

MAHLE STIFTUNG

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG



G e s c h ä f t s b e r i c h t 2 0 0 8

MAHLE-STIFTUNG GMBH

Leibnizstraße 35

D-70193 Stuttgart

Telefon 0711 | 6 36 43 31

Telefax 0711 | 63 07 93

e mail

info@mahle-stiftung.de



Ernst Harmening
Vorsitzender Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der MAHLE-STIFTUNG,

Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft sowie im sozialen Leben waren den Gründern des heutigen MAHLE Konzerns, Hermann und Dr. Ernst Mahle, ein großes Anliegen. In der Industrie konnten sie ihre Idee größtenteils selbst verwirklichen. Für den sozialen Bereich gründeten sie im Jahr 1964 die MAHLE-STIFTUNG, die seit dieser Zeit ohne Stimmrecht zu 99,9 Prozent Eigentümerin des heutigen MAHLE Konzerns ist. Mit den jährlich ausgeschütteten Dividenden werden seit Beginn der MAHLE-STIFTUNG Anträge gefördert aus den Bereichen: öffentliche Gesundheitspflege, Jugendpflege und Jugendfürsorge, Erziehung, Volks- und Berufsbildung, Wissenschaft und Forschung. Dabei engagiert sich die Stiftung zunehmend an den internationalen Standorten des MAHLE Konzerns wie beispielsweise in Brasilien, Polen und Rumänien.

Für neue zukunftsweisende Ideen, aber auch in Einrichtungen, die langjährig eine erfolgreiche Arbeit leisten, fehlt es häufig an den notwendigen finanziellen Mitteln für Veränderungen der menschlichen Gesellschaft. Die MAHLE-STIFTUNG fördert nach ihren finanziellen Möglichkeiten zukunftsweisende Projekte und übernimmt damit auch Verantwortung für die Zukunft einer Gesellschaft, in der wir leben. Qualitatives Wachstum, wie wir es fördern wollen, verläuft in sehr unterschiedlichen Zeitfenstern. Einerseits verlangt die Entwicklung der Menschheit nach zeitgemäßen Veränderungen, die keinen Aufschub dulden und sofort sichtbar werden. Ein Beispiel ist die Umwandlung eines gemeinnützigen Vereins in eine gemeinnützige Gesellschaft, um notwendige Entscheidungen schnell treffen zu können. Andererseits gibt es Entwicklungen und Veränderungen, die nicht sofort sichtbar und erlebbar sind, wie das interkulturelle Zusammenleben von Menschen in einer globalen Welt. Darüber hinaus gibt es Entwicklungen, die sehr zeitaufwendig und mühsam sind, etwa so wie die Forschungen in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft.

Mit den Fördermitteln der MAHLE-STIFTUNG konnten auch in diesem Jahr zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen unterstützt werden und damit Menschen, die Hilfe benötigen. Hohes soziales Engagement, das bereits den Stiftern wichtig war, leiten dabei die handelnden Gesellschafter und Beiräte, die Geschäftsführung und Mitarbeiter der MAHLE-STIFTUNG. Hier wurde auch im Geschäftsjahr 2008 eine gute Arbeit geleistet, dafür gilt ihnen mein besonderer Dank. Der wirtschaftliche Erfolg von MAHLE sichert die Zukunft – nicht nur für das Unternehmen und die Mitarbeiter, sondern er dient auch dazu, dass die MAHLE-STIFTUNG weiterhin ihre Stiftungsziele mit der nötigen Nachhaltigkeit verfolgen kann. Im Namen unserer Gesellschafter gilt mein Dank daher in erster Linie den Mitarbeitern des MAHLE Konzerns, die weltweit eine erfolgreiche Arbeit leisten. Ebenso nachdrücklich danken wir der Geschäftsführung der internationalen MAHLE Gruppe sowie den Verantwortlichen der MABEG – Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e.V..

Mit besten Grüßen



Ernst Harmening
Vorsitzender Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG

Helmut Rau MdL

Minister für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg



Grußwort

Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht.

Dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen.

Vorher aber nicht.

Dietrich Bonhoeffer

Wer stiftet, denkt nicht nur an die Zukunft, er legt Grundlagen für eine bessere Zukunft.

Die MAHLE-STIFTUNG hat es sich seit Jahrzehnten zur Aufgabe gemacht, in die Zukunft zu investieren und so einen Teil der Erträge des MAHLE Konzerns an die Gesellschaft zurückzugeben. Sie engagiert sich besonders auf den Feldern Gesundheit und Bildung. Aber auch Jugend, Sport, Kultur und internationale Projekte gehören zu den Begünstigten.

Besonders das Engagement für den Bildungsbereich finde ich außerordentlich begrüßenswert, denn die Förderung von Kindern und Jugendlichen gehört zu den besten Investitionen in die Zukunft, die eine Gesellschaft tätigen kann. Bildung ist nicht nur Ausbildung und damit Voraussetzung für die Möglichkeit, ein eigenständiges Leben zu führen, vielmehr hilft sie jungen Menschen, zu sich selbst zu finden und sich in der Welt zurechtzufinden. Dabei darf Bildung nicht nur als Aufgabe der Schule begriffen werden, sie beginnt in Elternhaus und Kindergarten und ist überhaupt Aufgabe der ganzen Gesellschaft. Die Schulen dürfen mit dem Bildungsauftrag nicht alleine gelassen werden, sie brauchen Anerkennung, Verständnis und Unterstützung.

Ich freue mich, dass die MAHLE-STIFTUNG besonders den Waldorfschulen ein verlässlicher Partner ist. Ich verstehe sie, wie auch die übrigen Schulen in freier Trägerschaft, als wertvolle Partner des öffentlichen Schulwesens, die einen festen Platz im Bildungswesen Baden-Württembergs haben.

Der MAHLE-STIFTUNG danke ich für ihr vielfältiges Engagement in unserem Land und weltweit und wünsche ihrem Wirken weiterhin alles Gute und nachhaltigen Erfolg.



Helmut Rau MdL

Minister für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg



Professor Dr. Heinz K. Junker
Vorsitzender der Konzern-Geschäftsführung und CEO der MAHLE GmbH

Grußwort

Die Firmengründer Hermann und Dr. Ernst Mahle begründeten bereits 1964 mit der Errichtung der MAHLE-STIFTUNG und der MABEG – Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e.V. eine sehr langfristig ausgerichtete Gesellschafter-Konstellation für die MAHLE Firmengruppe, die bis heute in einer äußerst positiven Weise die Entwicklung und das Wachstum der MAHLE GmbH und der inzwischen zahlreichen in- und ausländischen Tochterfirmen begleitet hat.

Gerade in Zeiten einer unsicheren Entwicklung der Weltwirtschaft ist die langfristige Planungssicherheit und eine stabile Gesellschafterstruktur für jedes Wirtschaftsunternehmen von hohem Wert. Nach fünfzehn Jahren ununterbrochenem Wachstum und globaler Ausrichtung zu einem der wichtigsten Entwicklungs- und Systempartner der internationalen Automobilindustrie, hat die bereits in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 2008 einsetzende Finanz- und Wirtschaftskrise aber auch deutliche Spuren in der Umsatz- und Ergebnisentwicklung der MAHLE Gruppe hinterlassen. Alle Weltregionen und alle Industriezweige sind mittlerweile durch die nach wie vor anhaltenden Turbulenzen an den Finanzmärkten betroffen. Wir haben deshalb frühzeitig damit begonnen, durch strikte Kostendisziplin die Auswirkungen dieser Krisensituation auf die MAHLE Firmen in aller Welt und damit auch auf die MAHLE-STIFTUNG zu minimieren. Dies auch vor dem Hintergrund, die langfristigen und mittlerweile international ausgerichteten Förderprojekte der MAHLE-STIFTUNG im Rahmen der begrenzten Dividendenfähigkeit weiter zu begleiten und zu unterstützen.

Wir sind der Überzeugung, dass ein enger Schulterschluss zwischen der MAHLE Firmengruppe, der MABEG und der MAHLE-STIFTUNG Voraussetzung und wichtiger Garant dafür ist, gestärkt aus der derzeitigen Krisensituation hervorzugehen.

Die Geschäftsführung des MAHLE Konzerns wünscht der Stiftung auch für die Zukunft eine weiterhin erfolgreiche Umsetzung und Betreuung ihrer sozialen und gemeinnützigen Förderprojekte.



Professor Dr. Heinz K. Junker

Vorsitzender der Konzern-Geschäftsführung und CEO der MAHLE GmbH

Die Gesellschafter und Beiräte der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Die Gesellschafter

Heinz Bollinger, Stuttgart
Ernst Harmening, Vorsitzender, Filderstadt
Joachim Knispel, Stuttgart
Rainer Kral, Stuttgart
Angelika Sauer, stellvertretende Vorsitzende, Heidelberg
Gerd Schmäche, Nürnberg
Professor Götz W. Werner, Stuttgart

Stellvertretende Gesellschafter

Johannes Maier, Fellbach
Christian Raether, Stuttgart (ohne Bild)

Die Beiräte

Dr. jur. Karlheinz Autenrieth, Stuttgart
Susanne Dambeck, Weinheim
Dr. jur. Henner Ehringhaus, Berlin
Rudolf Frisch, Schwäbisch Gmünd
Nikolai Fuchs, Dornach, Schweiz
Dr. med. Michaela Glöckler, Dornach, Schweiz
Dr. med. Andreas Goyert, Filderstadt
Johannes Knieß, Stuttgart
Eberhard Mahle, Leonberg
Joachim Mahle, Stuttgart
Bernd Ruf, Karlsruhe
Dr. med. Jürgen Schürholz, Filderstadt
Josef R. Vogel, Weinstadt

Geschäftsführer

Jürgen Schweiß-Ertl, Stuttgart



Heinz Bollinger



Ernst Harmening



Joachim Knispel



Rainer Kral



Johannes Maier



Angelika Sauer



Gerd Schmäche



Götz W. Werner



Jürgen Schweiß-Ertl



Karlheinz Autenrieth



Susanne Dambeck



Henner Ehringhaus



Rudolf Frisch



Nikolai Fuchs



Michaela Glöckler



Andreas Goyert



Bernd Ruf



Jürgen Schürholz



Johannes Knieß



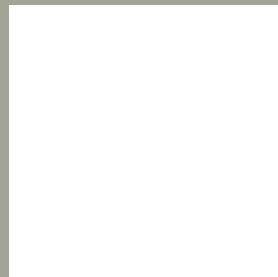
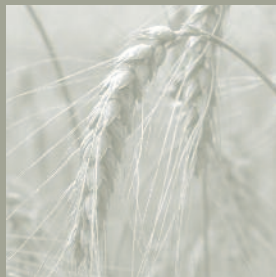
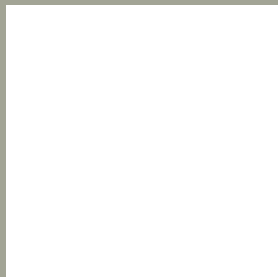
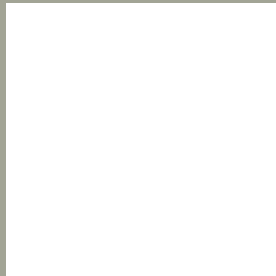
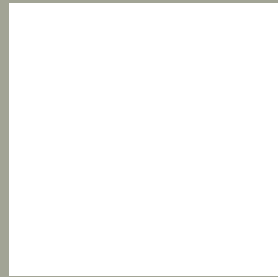
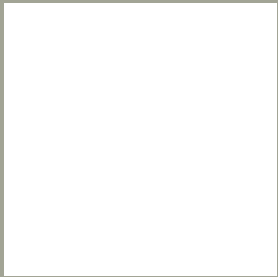
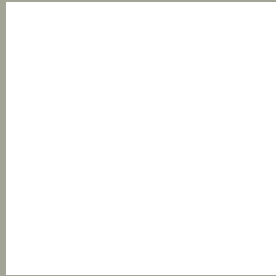
Eberhard Mahle



Joachim Mahle



Josef R. Vogel



FÖRDERPROJEKTE ■ 2008

■ Die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden	S 12-15
■ Akuthilfe für traumatisierte Kinder in Sichuan – ein Projekt der „Freunde der Erziehungskunst“ in Karlsruhe	S 16-19
■ Time Out e.V. – Hofgut Rössle in Breitnau/Südschwarzwald	S 20-21
■ Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie der Universität in Witten/Herdecke	S 22-25
■ Universität Kassel mit dem Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften in Witzenhausen	S 26-29
■ Waldorfschule Silberwald in Stuttgart	S 30-33
■ Keyserlingk-Institut in Salem – Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen Landbau	S 34-37
■ „foodwatch“ in Berlin	S 38-41
■ „Planet Diversity“ – ein Weltgipfel der Vielfalt in Bonn	S 42-45
■ IPSUM – Institut für Pädagogik-, Sinnes- und Medienökologie in Stuttgart	S 46-49
■ „Centrum Wolontariatu Ziemi Krotoszyńskiej“ und „Szanza“ in Krotoszyn, Polen	S 50-53
■ Das Brasilien-Projekt der MAHLE-STIFTUNG	S 54-57
■ Geförderte Initiativen im Überblick	S 58-65
Zahlen und Fakten	
■ Einblick und Ausblick - Geschäftsjahr 2008	S 66-75

Die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden





Gerhard Ranger

Mit besten Prognosen in die Zukunft: die Filderklinik

Eines der herausragenden Beispiele für nachhaltiges Stiften ist das zentrale Förderprojekt der MAHLE-STIFTUNG: die Filderklinik am Rande des Schönbuchs südlich von Stuttgart. Seit ihrer Gründung unterstützte die Stiftung deren Errichtung, Erweiterung und Modernisierung mit rund zwei Drittel der Dividende, die jährlich vom MAHLE Konzern an die MAHLE-STIFTUNG ausgeschüttet wird. Heute ist die Filderklinik ein modernes Krankenhaus für Akut- und Ganzheitsmedizin – ein gesundheitsförderndes Kompetenz-Zentrum, das weit über die Region hinaus bekannt ist. Hier wird naturwissenschaftliche Hochschulmedizin durch ein breites Spektrum an anthroposophischen Therapien integriert und komplementär erweitert. Bestnoten von zufriedenen Patienten, deutliche Zuwachsraten sowie positive Bilanzen belegen: Die Filderklinik ist auf Erfolgskurs und dies in einer Zeit, in der sich die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen stark verändern.



Bei der Neustrukturierung hat sich die Umwandlung der Filderklinik in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) als ausgezeichneter Griff erwiesen. „In unserer neuen Rolle als Gesellschafter tragen wir nun auch strategische Verantwortung“, erklärt Jürgen Schweiß-Ertl, Geschäftsführer der MAHLE-STIFTUNG. Klare Entscheidungsstrukturen, unternehmerische Führungsqualitäten, effiziente Prozesse, Personal- und Qualitätsentwicklung sowie ein ausgeprägtes Kosten-/Nutzendenken – mit medizinischer Kompetenz, betriebswirtschaftlichem Know-how sowie professionellem Idealismus rüstet sich das Klinik-Management für die Zukunft. Das Markenzeichen der anthroposophischen Klinik auf den Fildern ist ihr unverwechselbares Profil, das eine individuelle, ganzheitliche Medizin garantiert und sich durch Patientennähe auszeichnet. In einem Gesundheitssystem, das einem enormen Wandel unterliegt, will die Filderklinik eindeutige Akzente setzen und sich weiterhin mit einer Medizin positionieren, die nachdrücklich den Menschen ganzheitlich in ihren Mittelpunkt stellt.





Dr. Hauke Schütt

Wachstum durch Qualität: die Geburtshilfe

Gerhard Ranger, Geschäftsführer der Filderklinik, prognostiziert weiteres Wachstum – mit seinen ehrgeizigen und zukunftsweisenden Zielen steht er nicht alleine: „In unserem Haus gibt es viele junge und bestausgebildete Ärzte, die gemeinsam etwas erreichen wollen“, erklärt der Klinikchef. Im Zentrum für integrative Onkologie arbeiten die leitenden Fachärzte Hand in Hand. Hier wurde 2006, unter der Leitung des internistischen Krebspezialisten Dr. Boris Müller-Hübenthal, die ambulante mit der stationären Tumorbehandlung zusammengeführt. Die gebündelte hohe Fachkompetenz ermöglicht eine umfassende Diagnostik und in Verbindung mit einem komplementärmedizinischen Angebot einen individuellen, mit dem Krebspatienten abgestimmten Therapieplan. Seit Januar verstärkt Dr. Hauke Schütt als neuer Chefarzt der Abteilung Frauenheilkunde und Geburtshilfe das Ärzteteam der Filderklinik. Er hat in den vergangenen 20 Jahren ausschließlich in städtischen Kliniken – wie zuletzt in Braunschweig – gearbeitet und sich dort neben der Geburtshilfe auf die gynäkologische Onkologie spezialisiert. Er übernimmt mit der Gynäkologie eine der Fachabteilungen, die auch überregional außerordentlich gut nachgefragt ist. „Davon, dass in Deutschland die Geburten rückläufig sind, merken wir in der Filderklinik wenig“, erklärt Ranger. 1 500 Kinder kommen hier jährlich zur Welt, eine Steigerung auf 2 000 Geburten hält der Geschäftsführer für durchaus realisierbar: „Damit wäre die Filderklinik unter den TOP 10 und eine der größten Entbindungskliniken in Baden-Württemberg.“ Der neue Gynäkologie-Chef kann da durchaus mithalten: „Wir hatten in der Geburtshilfe im ersten Halbjahr 2008 eine Zuwachsrate von 10 Prozent“, erklärt

Schütt und ist erstaunt darüber, dass dafür kein gezieltes Marketing notwendig war. Die beste Empfehlung ist die Mund-zu-Mund-Propaganda: Frauen, die in der Filderklinik entbunden haben, loben das Haus nicht zuletzt wegen seiner warmen, heimeligen und familiären Atmosphäre sowie für das einfühlsame, ausgeglichene und ruhige Klinikpersonal. „Das dämpft die eigene Nervosität und man hat schnell Vertrauen gewonnen“, erinnert sich der Vater eines inzwischen einjährigen Sohnes. Monat für Monat drängen sich meist über 230 werdende Mütter und Väter in einen gut gefüllten Festsaal. Die Ärzte und Hebammen stellen sich den Fragen der werdenden Eltern, zeigen die Entbindungsräume und erklären, was sie rund um die Geburt eines neuen Menschen für wichtig halten.

Muss es immer ein Kaiserschnitt sein?

Die Entbindungsstation in der Filderklinik ist sowohl traditionsreich als auch innovativ – oder wie Schütt es ausdrückt: „Eine fein aufgestellte Abteilung.“ Eines findet der Gynäkologe besonders faszinierend: Die niedrige Kaiserschnitttrate. In seiner Abteilung kommen nur 14,3 Prozent der Kinder per Kaiserschnitt zur Welt – unter seiner Ägide mit sinkender Tendenz. Im internationalen Vergleich rangiert Deutschland mit einer Kaiserschnitttrate von 27 Prozent im oberen Drittel und liegt damit weit über der Rate von 15 Prozent, die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für notwendig erachtet wird. Das Argument, immer mehr Frauen würden sich ohne medizinische Indikation für einen Kaiserschnitt entscheiden, kann Schütt nicht bestätigen: „Es ist unsinnig zu sagen, die Frauen sind heute nicht mehr belastbar.“ Selten würde ein Wunsch-Kaiserschnitt an ihn herangetragen, aber: „Wenn die Frau das wirklich so will, dann werde ich den Kaiserschnitt auch machen – das ist für mich kein Dogma.“ Wie kann man einen Kaiserschnitt vermeiden? „Eine Geburt erfordert ein Höchstmaß an Geduld und Fachkompetenz“, betont der passionierte



Geburtsspezialist. Klar ist: Die Sicherheit des Kindes und der Mutter hat hier höchste Priorität, aber einen Griff zum Skalpell – aus fachlicher Unsicherheit, zur besseren Terminplanung oder vorschnellen Absicherung – das kann und will der versierte Gynäkologe nicht akzeptieren.

Bei der Diagnose „Beckenendlage“ fragen sich viele Schwangere: Aus der Traum von einer natürlichen Geburt? Kopf oben, Po unten – eine vaginale Entbindung in dieser Position ist ein Risiko. Nur wenige Spezialisten beherrschen diese Form der Geburtshilfe, weshalb die meisten Frauenärzte einen Kaiserschnitt empfehlen. Die Filderklinik hat sich in Baden-Württemberg als Kompetenz-Zentrum für Beckenendlagen etabliert. Sowohl vorgeburtliche Wendungen als auch Beckenendlagen-Geburten werden hier erfolgreich durchgeführt. „Diese Kinder kommen bei uns ganz normal auf die Welt. Darüber führen wir eine Statistik und die zeigt – unsere Methode ist absolut sicher.“ Im ersten Halbjahr 2008 kamen 30 Kinder mit einer Beckenendlage in der Filderklinik auf die Welt: „Auch das ist ein Beweis dafür, dass wir uns ernsthafte Gedanken darüber machen, mit welchen Techniken wir einen Kaiserschnitt vermeiden können.“

Sanfte Pflege für Frühgeborene

Geburtshilfe und Kinderstation vereint unter einem Dach: Das ist ein Optimum an Sicherheit für werdende Mütter und ihre Kinder. 1996 konnte sich die Filderklinik als Perinatalzentrum qualifizieren. Seitdem gibt es die Neonatologie, die „Sterntaler“ heißt, eine Intensivstation für kranke Neugeborene und Frühgeborene ab der 30. Schwangerschaftswoche. Monitore, piepsende und blinkende Apparaturen, Schläuche, Sonden, Elektroden und in einem

gläsernen Brutkasten: das Frühgeborene. Kleiner als klein, es ist winzig – kaum eine Handvoll Leben. Trotz der Hochleistungsmedizin, die der Winzling für seinen Frühstart ins Leben braucht, bleibt die Technik im Hintergrund und beherrscht nicht die Atmosphäre. Kleine Zimmer, gedämpftes Licht, leise Außengeräusche, Tücher über dem Inkubator: das Frühgeborene umgibt eine Hülle aus Wärme, Ruhe und Zuwendung.

In der Filderklinik wird der innige Kontakt von Mutter und Kind bewusst gefördert. Auch auf der Neugeborenen-Intensivstation kann die Mutter rund um die Uhr bei ihrem Kind sein. Ein bewegter Augenblick ist es, wenn Mutter und Kind das erste Mal kuscheln. „Känguruhen“ nennt man es auf der Station: Eingehüllt in eine Decke, ein buntes Wollmützchen auf dem winzigen Köpfchen, liegt der „Sterntaler“-Winzling auf dem nackten Oberkörper seiner Mutter. Körperkontakt pur: das vermittelt Wärme und Geborgenheit. Wenn zarte Töne durch den Raum schweben, dann ist Monika Bissegger da, Musiktherapeutin der Filderklinik. Ganz vorsichtig bringt sie die Kinderharfe zum Schwingen, es sind leichte, schwebende Klänge, dazu summt sie leise – es klingt wie Sphärenmusik aus einer anderen Welt. Viele Babys schlafen während der Therapie ein, da sie sich entspannen, ruhiger und gleichmäßig atmen, ihre Herzfrequenz sinkt. Musik streichelt ihre Seelen, bringt sie sachte zum Schwingen. Mehr noch: Musik ist für Frühgeborene ein sanfter Brückenschlag ins Leben.



Akuthilfe für traumatisierte Kinder in Sichuan –
ein Projekt der „Freunde der Erziehungskunst“ in Karlsruhe



Erdbebenopfern eine Zukunft geben: Akuthilfe für traumatisierte Kinder

12. Mai 2008: Während in Peking die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen auf Hochtouren laufen, erschüttert den Südwesten Chinas ein Erdbeben der Stärke 7,8. Eingestürzte Häuser, verwüstete Städte, zerstörte Dörfer, 90 000 Tote und 450 000 Schwerverletzte: In China hat das schwerste Erdbeben seit 30 Jahren die Region Sichuan in Leid und Chaos gestürzt. Dass sich unter den Opfern überdurchschnittlich viele Kinder befinden, ist besonders tragisch. 6 898 Schulen sind bei dem Beben zerstört worden, erklärt Han Jin, ein Beamter des Erziehungsministeriums. Während die Landbevölkerung ihre Felder bestellte, wurden zahllose Schüler und Lehrer unter den Trümmern einstürzender Schulen begraben. Nahezu sechs Millionen Menschen leben momentan in Notunterkünften. Dramatische Bilder laufen weltweit durch die Medien. Den Überlebenden stehen Entsetzen und Trauer ins Gesicht geschrieben.

Um traumatisierten Kindern, ihren Eltern und Lehrern bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse zu helfen, organisierte die Karlsruher Organisation „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ eine notfallpädagogische Akuthilfe. Dazu reiste ein Kriseninterventionsteam, bestehend aus Lehrern, Erziehern, Therapeuten und Ärzten unter der Leitung des Waldorfpädagogen Bernd Ruf für zwei Wochen in die Erdbebenregion. „Wir waren erschüttert“, berichtet der Karlsruher Einsatzleiter über ihre ersten Eindrücke. Hier, in der vom Erdbeben schwer betroffenen Bergregion in der Stadt Hongbai, bietet sich ihnen ein Anblick der Zerstörung.

Die freiwilligen Helfer aus Karlsruhe sind im Epizentrum des Bebens angekommen – dort, wo alle Häuser zerstört, Dörfer von einbrechenden Bergketten verschüttet und ganze Landstriche von kollabierten Chemieanlagen kontaminiert sind. „Wir hatten eine schöne Landschaft in einer heilen Welt. Jetzt gibt es nur noch Massengräber!“, resümiert die 28-jährige Lehrerin Deng. Allein in Luoshinzen, nahe bei Hongbai, starben über 200 Kinder und sieben Lehrer, als ein ganzer Schultrakt einstürzte. Über die dramatischen Ereignisse, die das Beben in seiner Schule auslöste, berichtet Lehrer Xu Xengyou: „Um 14:28 Uhr fing unser Schulhaus an zu hüpfen, begleitet von einem tiefen Grollen. Als das Beben stärker wurde, brach Panik aus. Kinder sprangen aus den Fenstern, dann stürzte die Decke auf uns herab. Im dichten Staub konnte ich die Hand eines kleinen Mädchens ergreifen, sie aber nicht befreien. Ein Junge war mit den Unterbeinen eingeklemmt und hing eineinhalb Tage kopfüber an einer eingestürzten Treppe. Kurz nachdem wir ihn befreit hatten, starb er.“ Tragödien wie diese sind kein Einzelfall. 180 Berichte dokumentierte Bernd Ruf während seines China-Einsatzes – grauenvolle Momentaufnahmen menschlicher Hilflosigkeit und unermesslichen Leidens.

Kindern in sieben Zeltschulen der Bergregion bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse zu helfen, ist nach Akkreditierung durch die Provinzregierung in Sichuan das Ziel der Karlsruher Krisenintervention. Die meisten Kinder hier sind schwer traumatisiert, sprachlos und haben jede Freude an Bewegung verloren. Spielen, zeichnen, malen – sehr behutsam wird hier versucht, seelische Erstarrungen aufzulösen, um die Kinder langsam wieder zu öffnen. „Man darf ein Kind dabei nicht der Verzweiflung aussetzen“, betont der Waldorfpädagoge. Bewusst wird der Tagesablauf in den Zeltschulen übersichtlich und klar strukturiert. „Wir haben Rituale beim Einschlafen eingeführt wie Einreiben, warme Bauchwickel und das Vorlesen von Geschichten, darüber hinaus versuchen wir mit bestimmten Atemtechniken ihnen die Angst zu nehmen“, erklärt Ruf. Wesentlicher Gesichtspunkt dabei sei, den Kindern nach der Katastrophe wieder Sicherheit, Halt und Orientierung zu geben. Auch Spiele, Rhythmusübungen, Handarbeit und Eurythmie stehen auf dem notfallpädagogischen Akuthilfe-Programm. Eine spielerische Aufforderung zum aktiven Handeln sind beispielsweise Bewegungsspiele und Vertrauensübungen. Um die innere Ohnmacht zu überwinden, brauchen die traumatisierten Kinder wachsendes Zutrauen in ihre eigene Handlungsfähigkeit. Yang Cheng ist eines der Kinder, dem das Karlsruher Notfall-Team helfen konnte. „Yang wurde beim Einsturz seiner Schule in Hongbai verschüttet“, berichtet Ruf. Aufgefallen ist der 13-jährige Junge durch seine provokante Verweigerungshaltung. Demonstrativ blieb er bei den Kreisspielen in der Ecke sitzen und warf den Akteuren böse Blicke zu. Nur sehr langsam konnte Yang sich öffnen und auf das Geschehen einlassen. „Der Durchbruch gelang uns dann beim therapeutischen Handarbeiten“, erinnert sich Ruf.



Ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – ganz wichtig für die Bewältigung eines Traumas ist, dass die Betroffenen Gefühle zulassen und über das Erlebte sprechen. Sehr vorsichtig und mit viel Empathie versucht das Karlsruher Nothilfe-Team Jugendlichen diese Gespräche zu ermöglichen. In Tränen aufgelöst schildern sie erschütternde Erlebnisse. „Hilfreich ist dabei eine Art Biographiearbeit“, berichtet Ruf, „mit einem Seil symbolisieren wir eine Lebenslinie, dann werden Steine und Blumen gesammelt. Steine stehen für schlechte Erinnerungen, Blumen für gute. Das Erdbeben wird von den Jugendlichen oft als ein regelrechter Steinhaufen dargestellt.“ Und was war davor? „Über das schreckliche punktuelle Erlebnis hinweg finden die jungen Menschen wieder einen Bezug zu ihrem Leben“, so Ruf.

Schwierig gestaltet sich die Arbeit mit den traumatisierten Kollegen der Schule in Hongbai. „Bis heute habe ich kein Gefühl mehr. Ich bin wie lebendig tot“, erklärt der 33-jährige Xingyou. Wie viele seiner Kollegen ist auch Xingyou erstarrt, innerlich gefroren – fühlt nichts als Taubheit und Leere. „Je schlimmer die Erlebnisse waren und je ausgeprägter die Schuldgefühle sind, umso stärker ist das Vermeidungsverhalten der Kollegen“, erklärt Ruf. Auf die Gestaltung des ersten Unterrichtstages angesprochen, legte beispielsweise der Schulleiter den Kopf auf die Schulbank und schläft tief ein. In der Zwischenzeit spielen seine Kollegen mit ihrem Handy. „Mit eurythmischen Übungen und Bewegungsspielen ist es uns gelungen“, so Ruf, „sein inneres Eingefroren-Sein aufzutauen.“ Dann erst waren Gespräche möglich, die seinen Blick auf zuvor blockierte Zukunftsperspektiven richten.



Immer wieder begleiten Fernsehteams und staatliche Inspektoren die Arbeit des Kriseninterventionsteams: Die Notfallpädagogik der „Freunde“ findet in China sowohl Beachtung als auch Anerkennung. Zum Abschluss ihres Aufenthalts organisiert die Regierung drei ganztägige Seminare für jeweils 60 Lehrer, die von den „Freunden der Erziehungskunst“ durchgeführt werden. In Kurzvorträgen informierten sie über Psychotraumata und Notfallpädagogik, singen dazwischen Lieder und machen rhythmische Klatschübungen. Gespräche über das eigene Trauma werden unterstützt durch Bewegung, Massagen und Einzeltherapien. Außerdem werden Arbeitsgruppen angeboten in therapeutischer Handarbeit, Formenzeichnen, Malen und Eurythmie. „Nach fast zwei Monaten fühlen wir uns zum ersten Mal wieder wie lebendige Menschen“, erklärt abschließend einer der Teilnehmer.



Zum Abschied erreicht das Kriseninterventionsteam der „Freunde“ aus der Kreisstadt ein Dankschreiben der Regierung, in dem sie ihrer Anerkennung erneut Ausdruck verleiht: „In dieser unheilvollen Zeit habt ihr der Bevölkerung von Shifang eine helfende Hand gereicht und Ermutigung gegeben. Hiermit möchten wir uns für Eure Wohltätigkeit bedanken und unsere Hochachtung aussprechen. Wir sind davon tief bewegt und ermutigt.“

**Time Out e.V. –
Hofgut Rössle Breitnau/Südschwarzwald**

Endstation Schule: Stiften für eine zweite Chance

Handy, Fernseher und Computer – verboten. Sven ist fassungslos: „Hier bleib’ ich nicht“, ruft der 16-jährige Junge, rennt verzweifelt über die Wiese in Richtung Wald. Das Szenario ist nicht neu, bei „Time Out“ kennt man es, mit wechselnden Personen und in unterschiedlichen Varianten. Einsam, in der reinsten Schwarzwald-Urlaubsidylle, liegt das „Hofgut Rössle“. Ruhe, Einsamkeit und viel Natur: Neu angekommen – für manchen Jugendlichen ein Schock. Daniel Götte, der Leiter von „Time Out“, findet Sven am Waldrand auf einer Wiese. Sichtlich beruhigt sitzt er auf einer Holzbank und streckt sein Gesicht der Sonne entgegen. „Und jetzt?“ Langsam dreht der Junge den Kopf, seine Entscheidung ist gefallen: „Hier in der Sonne ist es warm – ich bleibe.“ Sven ist im Jugendhilfeprojekt „Time Out“ im Hofgut Rössle angekommen. Für Kinder und Jugendliche, die sich der Schule verweigern, ist es ein Ort, der sie mit besonderen Konzepten in ein sinnerfülltes und selbstbestimmtes Leben zurückführen will.

Zwölf Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren leben derzeit auf dem Hof, sechs Jungen, sechs Mädchen. Eines haben sie gemeinsam: null Bock auf Schule. Mathematik, Deutsch, Englisch. Nein danke! Ohne Schulabschluss, keine Zukunftsperspektive – Endstation. Ihre Karrieren als Schulverweigerer gleichen sich. Und doch: Hinter jedem dieser Jugendlichen steckt ein persönliches Schicksal, denn ihre Sozialisation ist durch ein Wechselspiel aus instabilen Familienverhältnissen, verständnislosen Lehrern und Mitschülern, Schulverweigerung, falschen Freunden, Drogen, Alkohol und Kleinkriminalität in eine fatale Abwärtsspirale geraten. Wenn ein junger Mensch nach Breitnau kommt, steckt er meist in einer sehr akuten Krisensituation. Fernab bisheriger



Angela Götte



Daniel Götte



Lebensumstände, soll ihnen eine Auszeit in der Abgeschiedenheit helfen, festen Halt, neue Orientierung und die eigene Mitte zu finden. Der strikte Tagesablauf bei „Time out“ ist hart: Um sechs Uhr aufstehen, eine Gruppe geht melken, die andere richtet das Frühstück. „Wir haben hier kein Hauspersonal, wir machen alles gemeinsam“, sagt Angela Götte, Englischlehrerin und Mitbegründerin von „Time Out“. Schweine, Kühe, Pferde und Hühner versorgen, kochen, putzen, reparieren, sanieren, bauen – auf dem Hofgut Rössle gibt es viel zu tun. Die Ergebnisse kann man besichtigen: geräucherter Schinken im Rauchfang, die neue Dusche, die fast ausgebaut Scheune und auf einer kleinen Anhöhe ein wahres Kleinod – die Hofkapelle St. Johannes. „Wozu brauchen wir eine Kapelle?“, hatten sich die Jugendlichen anfangs gefragt, doch mit jedem Zentimeter ist auch die Identifikation mit ihrem Bauwerk gewachsen.

Und was ist mit der Reintegration in die Schule? Das sei ein kleiner Trick, meint David Götte, denn in den ersten drei Monaten heißt es bei „Time Out“: „Du darfst gar nicht zur Schule.“ Klar ist, das schulische Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche, die sich in der Vergangenheit der Schule verweigert haben, muss sehr individuell gestrickt sein. Schwache Schüler müssen gefördert, Hochbegabte gefordert werden und das bei unterschiedlichster Motivation. Jedes Kind, jeder Jugendliche muss vorsichtig und individuell dort abgeholt werden, wo er gerade steht. In der Time-Out-Schule erhalten die Schüler Gruppen- oder Einzelunterricht, mit dem Ziel einer Wiedereingliederung in eine externe Schule nach Wahl. Dort können sie dann einen entsprechenden Schulabschluss erreichen.

Markus lebt seit einem Jahr hier. Seine Passion hat er gefunden: das Kochen. „Wir haben seine Stärke entdeckt“, meint Götte, „denn Markus ist inzwischen unser Vier-Sterne-Koch.“ Souverän und selbstbewusst steht der 16-jährige Junge in der Küche: eine Sauce Hollandaise – für ihn kein Problem. Einige Praktika in umliegenden Restaurants hat er mit Bravour gemeistert. Nützlich sein, sich mit dem eigenen Tun verbinden, Arbeit als etwas Sinnvolles erleben, das war für ihn der Schlüssel um Selbstachtung, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu entwickeln. Bevor er zu „Time Out“ kam, drohte sein Leben in einer Sackgasse zu enden: Sporadische Schulbesuche, Drogen, Alkohol, kleinere Einbrüche oder das ziellose Rumhängen mit gleichgesinnten Freunden – Markus schlingerte haltlos durch seinen Alltag. „Wär' ich nicht hier, wär' ich im Knast“, bekennt der Jugendliche in einem Interview gegenüber der Badischen Zeitung. Der Anfang mit ihm war alles andere als einfach: Als cooler Draufgänger ist Markus nach Breitnau in den Südschwarzwald gekommen. „Er musste uns ständig beweisen, wer hier der Stärkere ist“, erinnert sich Götte. Wegen Drogenkonsums und körperlichen Auseinandersetzungen hätte er „Time Out“ fast wieder verlassen müssen. „Entweder du lässt dich auf unsere Sozialstrukturen ein oder du musst gehen“, lautete das Ultimatum. Und nun? „Markus hat jeden Tag hart an sich gearbeitet“, bestätigt Götte. Heute ist er drogenfrei, muss nicht mehr „cool sein“ und hat ein festes Ziel vor Augen: Koch will er werden und ein Restaurant eröffnen – für Markus hat sich „Time out“ erfolgreich als eine zweite Chance erwiesen.

(Die Namen der Jugendlichen wurden geändert.)





Abenteuer Leben: die Evolution

Kein anderer Wissenschaftler hat das moderne Weltbild so revolutioniert wie Charles Darwin. Vor 150 Jahren, am 24. November 1859, veröffentlichte der britische Naturforscher sein Werk „Über die Entstehung der Arten“ und erschütterte damit das Bild von einer göttlichen Schöpfung. Es war eine gewaltige Idee, die mit einem Schlag das naturwissenschaftliche, philosophische und religiöse Denken seiner Zeitgenossen in Frage stellte. Darwins grundlegende Erkenntnis bestand darin, dass die vielfältigen Lebensformen dieser Erde das Resultat zufälliger Entwicklung sind. Das Entwicklungskonzept aus Mutation und Selektion war geboren: die Evolutionstheorie. Eines der Grundprinzipien seiner Abstammungslehre formulierte Darwin in dem Gesetz des „survival of the fittest“. Heute ist der „Kampf ums Überleben“ ein geflügeltes Wort für liberale Wirtschafts- und Gesellschaftsprozesse, die sich vor allem im amerikanischen Neoliberalismus spürbar manifestiert haben. Die Begründung, der Konkurrenzkampf „jeder gegen jeden“ und der individuelle Egoismus führen letztendlich zum Gesamtwohl der Gesellschaft, wurde nicht zuletzt durch die aktuelle internationale Finanz- und Wirtschaftskrise ad absurdum geführt.

Dem Sozialdarwinismus halten Kritiker entgegen: Diesen Konkurrenzkampf könne man so einseitig aus der Natur nicht ableiten. Und: Kann es eine Erklärung für die Entstehung von Leben sein, wenn Darwin behauptet, nur die stärksten und optimal angepassten Organismen können in der Natur überleben? Bis heute konnte in der Wissenschaft nicht explizit nachgewiesen werden, dass größere evolutive Übergänge tatsächlich aus dem Selektionsprinzip hervorgegangen sind. Dennoch wird heute in der modernen Naturwissenschaft, entgegen der Einwände vieler Wissenschaftler, die Selektionstheorie als gegeben vorausgesetzt. Moderne „Kreationisten“ suchen die Lücken in der darwinschen Evolutions-



theorie, um einen „Intelligenten Designer“ (Gott) an die Stelle von Mutation und Selektion zu setzen. Wer auf einer Internet-Suchmaschine die Begriffe „Intelligent Design“ und „Darwin“ eingibt, stellt fest, wie emotionsgeladen und unwissenschaftlich die Diskussion teilweise geführt wird. Offensichtlich hat Darwin mit seiner Evolutionstheorie den Lebensnerv des modernen Menschen empfindlich getroffen.

Eine Evolution der Evolutionstheorie

Wer sich vor Ort für die wissenschaftliche Arbeit im „Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie“ an der Universität Witten/Herdecke interessiert, erkennt bald: Das Wissenschaftsteam um Professor Bernd Rosslenbroich geht in der Evolutionsbiologie eigene Wege. Es ist der Blick über den naturwissenschaftlichen Tellerrand, der ihre Arbeit interessant macht: „Uns bewegt hier die Frage nach einer ganzheitlichen Biologie“, erklärt der Institutsleiter. Zentrale Fragestellungen sind: Wie kann man Organismen ganzheitlich verstehen? Wie kann man den Lebensvorgang in einem Organismus erklären ohne die ausschließliche Reduktion auf chemisch-physikalische Prozesse? Die Wissenschaftler des Instituts beschäftigen sich intensiv mit den generellen Eigenschaften von Leben und Organismen sowie mit Wissenschaftsmethoden, die für ein lebensnahes Verständnis des Organischen angemessen sind. „Das sind Fragen, die heute in der Biologie fehlen“, sagt Rosslenbroich. Das Arbeitsgebiet sei hochaktuell,



Susanna Kümmell



Prof. Bernd Rosslenbroich

meint er, denn immer mehr Wissenschaftler erkennen, was auch in der Zeitschrift „Nature“ publiziert wurde: „something is missing.“

Hier, in den Räumen des „Instituts für Evolutionsbiologie und Morphologie“, wird die Vergangenheit lebendig. Fossile Schädel, Pflanzen, Insekten, Muscheln: Die naturkundliche Sammlung in den Glasvitriolen bezeugen die enorme Vielfalt von Leben in verschiedenen Stufen der Erdgeschichte. Versteinerte Zeitzeugen aus weltweiten Funden sind es, die der modernen Wissenschaft das Fenster zur Evolution öffnen. Durch Fossilienfunde, aber auch durch morphologische, physiologische und embryologische Vergleiche, lässt sich für viele Tier- und Pflanzengruppen die Evolutionsgeschichte verfolgen. Wissenschaftlich anerkannt ist heute, dass es mikroevolutiv die natürliche Auslese innerhalb der Arten gibt, wie Darwin es beschrieben hat. Strittig unter Evolutionsbiologen ist bis heute die Bedeutung der darwinschen Selektionstheorie bei größeren evolutiven Übergängen – der Makroevolution. Bereits im Jahr 1952 schreibt der bekannte deutsche Paläontologe Schindewolf: „Mikromutationen reichen nicht aus, um die Phänomene der Makroevolution zu erklären.“

Die Evolutionsbiologen am „Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie“ haben die Evolutionstheorie von Darwin nicht zu ihrem wissenschaftlichen Paradigma erhoben. Dabei wird eines klar: Die Evolution ist nicht nur ein Wechselspiel von Selektion und Mutation. Eine ihrer zentralen Thesen ist: Bei Organismen vollzieht sich in der Makroevolution ein entscheidender Schritt hin zu mehr Autonomie, was zunehmende Freiheitsgrade und mehr Flexibilität beinhaltet. Professor Rosslenbroich hat die Bedeutung und Entstehung dieser Autonomie bei den meisten Tier- und einigen Pflanzengruppen untersucht. Das Ergebnis seiner Forschungen hat er aktuell in dem Buch „Autonomiezunahme als Modus der Makroevolution“ veröffentlicht. Auf 347 Seiten nimmt Rosslenbroich den interessierten Leser mit auf eine solide Reise durch die Makroevolution und zeigt an vielen genau untersuchten Beispielen, wodurch Autonomie möglich wird. Der Biologielehrer Reinhard Wallmann schreibt im Oktober 2008 in der Zeitschrift „Erziehungskunst“: „Diese Emanzipation stellt sich als eine Grundeigenschaft des Lebendigen dar.“ Unverständnis zeigt er darüber, wieso „dieses Motiv in der „scientific community“ so systematisch übersehen werden konnte, auch wenn es immer wieder Hinweise darauf gegeben hat.“



Universität Kassel mit dem Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften in Witzenhausen





Abenteuer Nahrung – weißt Du, was Du isst?

Witzenhausen ist eine idyllische nordhessische Kleinstadt. Reizvoll eingebettet in das romantische Werratal ist es Mittelpunkt eines der größten und ältesten Kirschenanbaugebiete Deutschlands. Weit über die Region hinaus ist die kleine Universitätsstadt bekannt als Standort des ersten Fachbereichs für Ökologische Agrarwissenschaften in Europa – ein herausragendes Zentrum für Forschung und Lehre im biologischen Landbau. Wer in Witzenhausen Landwirtschaft studiert, hat sich in der Regel sehr bewusst für diesen Studiengang entschieden: „Der Ökolanbau ist für mich die nachhaltigste Wirtschaftsform in der Landwirtschaft“, sagt ein Student aus dem Erstsemester. Hier in Witzenhausen will der gelernte Landwirt, ausgebildet auf zwei Demeter-Höfen, seine Kenntnisse über das „Wirtschaften im Einklang mit der Natur“ wissenschaftlich fundieren. Was den Studienort besonders auszeichnet ist das große Engagement dieser ökologisch bewegten Studenten. Daher ist die MAHLE-STIFTUNG vor Ort ein bekannter sowie geschätzter Förderer studentischer Projekte und Initiativen.

Ein Jahr lang tickte die Zeit für das Projektteam unerbittlich: ein reger E-Mail-Verkehr, Briefe schreiben, Förderanträge stellen, Telefonate führen, kreative Ideen entwickeln und sich konzentriert in stundenlange Teambesprechungen einbringen. Federführend planten, organisierten und realisierten acht Studenten aus dem Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften die 16. Witzenhäuser Konferenz, die

vom 2. bis 6. Dezember 2008 in den Räumen der Universität stattfand. Unter der Überschrift „Abenteuer Ernährung – weißt Du, was Du isst?“ wollten die Initiatoren den Lebensmittelmarkt und die Ernährungsgewohnheiten der Verbraucher genauer unter die Lupe nehmen. Das Konferenzprogramm war viel versprechend: Mit Vorträgen über Esskultur, Zusatzstoffe, Nanotechnologie, Gentechnik und Lebensmittelkennzeichnung spannte es für die Konferenzteilnehmer einen breiten thematischen Bogen und eröffnete gleichzeitig die Möglichkeit einzelne Aspekte und Inhalte zu vertiefen. Dazu wurden renommierte Forscher, Politiker sowie Vertreter aus Wirtschaft und Kultur in die hessische Kleinstadt eingeladen: „Wir konnten das Who is who der Ernährungsbranche nach Witzenhausen verpflichten“, erklärt der Dekan Professor Dr. Michael Wachendorf zum Auftakt der Konferenz.

Erster prominenter Vortragsredner war Professor Volker Pudiel von der Universität Göttingen. „Warum essen Menschen anders als sie sich ernähren sollten?“ Wer ein Kind fragt, was stark, fit und gesund macht, bekommt prompt eine Antwort: „Vollkornbrot, Obst, Gemüse, Salat, Saft und Mineralwasser.“ Das seien aber genau die Lebensmittel, die sie am wenigsten mögen, erfährt man gleich im Gegenzug. Hoch im Kurs hingegen stehen Pommes, Döner, Coca-Cola und Pudding – das schmecke einfach besser. Wenn es um gesunde Ernährung geht, gebe es bei den Leuten kein Informations- sondern vielmehr ein Verhaltensdefizit, meint Professor Pudiel, denn es gehe letztlich darum, das zu essen was schmeckt.

Ein schneller Snack an der Tankstelle, der kurze Gang zum Bäcker um die Ecke, der Anruf beim Pizzaservice oder das Essen aus der Mikrowelle: Täglich drei Mahlzeiten zu Hause am gedeckten Tisch, das genießen Singles und Familien vielfach, wenn überhaupt, nur noch am Wochenende.

Im Wochenalltag heißt es schnell satt werden mit einem kurzen Gaumenkitzel, denn Convenience, Fast- und Chillfood haben die Esskultur des modernen Menschen längst erobert. „Viele Köche verderben den Brei“, das alte Sprichwort habe durch diese Entwicklung eine neue Bedeutung bekommen, meint das achtköpfige Konferenz-Projektteam. Der Konsument kennt nur noch das Ergebnis eines langen Produktionsweges, dazwischen aber liege ein wahres Labyrinth an Geschmacks- und Zusatzstoffen.

Schmecken wir in einem Erdbeeryoghurt wirklich das Bouquet einer Erdbeere oder einen im Labor erzeugten Aromastoff? Zum Thema „Aroma“ hat der Ex-Spiegel-Autor Hans-Ulrich Grimm in seinem Buch „Die Suppe lügt“ brisante Fakten zusammengetragen. Bei der Lektüre wird der Normalverbraucher erkennen, dass die in Lebensmitteln beigefügten Stoffe oft mehr als abenteuerlich sind: Schimmelpilze und Bodenbakterien werden zu einem Designer-Aroma, Sägespäne einer australischen Baumart zu einer fruchtigen Erdbeernote, Erdöl zu Vanillegeschmack oder aus Rizinusöl ein leckeres Pfirsicharoma. Das ist nur eine kleine Palette dessen, was Lebensmitteln beigemischt wird. Offiziell gelten diese Zusatzstoffe als unbedenklich. Wenn man zuviel davon isst, kann es insbesondere für Kinder kritisch werden. In seinem Vortrag führt Grimm den Teilnehmern sehr drastisch vor Augen: „Wie wir beim Essen betrogen werden.“ Sein Plädoyer: Frische Zutaten aus der Region am eigenen Herd zu verarbeiten, denn von „Lebensmitteln mit einer Verpackung“ rät der Journalist grundsätzlich ab.

Die Studenten haben mit der 16. Witzenhäuser Konferenz Professionalität, Kreativität, Disziplin und viel Teamgeist bewiesen. Sicher ist, nach der fünftägigen Veranstaltung rund um das Thema Ernährung werden sich die Teilnehmer in Zukunft verstärkt fragen: „Weißt Du, was Du isst?“




Fruchtzucker

50% der Erwachsenen haben Probleme mit der Verdauung des Fruchtzuckers. Sie können nur 25 Gramm Fruktose absorbieren.


**1 Apfel enthält ca. 11,5 Gramm
Viele Limonaden enthalten 60 g/Liter**





Abenteuer Nahrung
Weißt Du was Du isst?

16. Witzenhäuser Konferenz
vom 02.12.2008 bis zum 06.12.2008

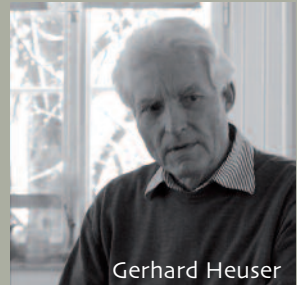




Konrad Schmidt



Semjon Schmidt-Rüdt



Gerhard Heuser

Denn es geht nicht darum,
dem Kind zu einer schnellen Blüte zu verhelfen,
sondern ihm starke und tiefe Wurzeln zu geben,
aus deren Kraft heraus
es seine Einzigartigkeit voll entfalten kann.

Noch klein, aber dynamisch: die Stuttgarter Waldorfschule Silberwald

Immer mehr Eltern entscheiden sich in Deutschland für eine Privatschule. Seit 1985 hat sich die Nachfrage mehr als verdoppelt. Das zunehmende Interesse an alternativen Schulkonzepten ist ein bundesweiter Trend. Dabei sind die christlichen Kirchen die größten Privatschulbetreiber, gefolgt von den Waldorfschulen. Im Jahr 1919 begann die erste Waldorfschule Uhlandshöhe in Stuttgart mit ihrem Unterricht. Heute besuchen bundesweit rund 82 000 Schüler eine Waldorfschule. Allein in Baden-Württemberg ist die Anzahl der Schulen auf 55 angestiegen mit einer Gesamtschülerzahl von rund 23 000 Schülern. Auch in der schwäbischen Metropole, traditionell eng mit „Waldorf“ verbunden, setzt sich der Trend der vergangenen Jahre fort – die drei großen Stuttgarter Waldorfschulen haben Nachwuchs bekommen: Im Sommer 2006 startete die Waldorfschule Silberwald im Stadtteil Sillenbuch erfolgreich mit einer ersten Klasse.

Zweifellos ist die Neugründung einer Privatschule ein gewaltiger Kraftakt – auch finanziell. Nicht zuletzt sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen schwierig, denn das baden-württembergische Privatschulgesetz sieht eine dreijährige Wartefrist der Landeszuschüsse vor. Dennoch: Aus Sicht der Eltern war die Zeit reif für eine vierte Stuttgarter Waldorfschule (nach Uhlandshöhe, Kräherwald und Michael Bauer Schule), denn schon lange regten sich Initiativen in den Waldorfkindergärten Sonnenberg und Sillenbuch. Die berechtigte Sorge war, an den bestehenden Waldorfschulen keinen Platz für ihre Kindergartenkinder zu finden. Dort war die Nachfrage so groß, dass trotz allgemein sinkender Kinderzahlen viele Anmeldungen nicht berücksichtigt werden konnten. Und wenn doch – der oft lange Schulweg schreckte manche Eltern ab. Waldorfpädagogik vom Kindergarten bis zum Abitur: „Wir wollten unseren Kindern einen nahtlosen Übergang in eine Waldorfschule ermöglichen“, erklärt David Kolass, Mitinitiator und Vater zweier Kinder. Als ehemaliger Waldorfschüler kennt er die Waldorfschulen und ihm war klar, welche Entwicklungsmöglichkeiten sich für Kinder bieten.



Entscheidend für den gelungenen Start der Silberwaldschule war nicht zuletzt die hohe Motivation der betroffenen Eltern, die das Waldorfschul-Projekt mit enormem Engagement und viel Eigenleistung auf ein tragfähiges Fundament stellten. Der Einsatz habe sich gelohnt, meint Kolass: Sein Sohn Noah, ein Schüler der ersten Stunde, ist heute in der dritten Klasse und gedeihe hier prächtig. Kein Wunder, denn das Schulkonzept, das Lehrer und Eltern gemeinsam entwickelt haben, lässt nur wenige Wünsche offen. Mit ihrem besonderen Schulprofil will die neue Waldorfschule den aktuellen gesellschaftlichen und umweltbedingten Wandel, denen insbesondere auch Kinder unterworfen sind, konstruktiv begleiten. Eine Besonderheit ist vor allem für die Eltern wichtig: Die Silberwaldschule ist eine Ganztageschule mit einer konsequenten Betreuung von 7 Uhr bis 17 Uhr – auch in den Ferien. Kolass spricht von einem „bombastischen Angebot“ für berufstätige Eltern, Alleinerziehende und ihre Kinder.



Besonders betont wird in der Waldorfschule Silberwald der salutogenetische Aspekt von Erziehung und Unterricht: „Wir wollen mit unserer Pädagogik zur Gesundheit unserer Schüler beitragen“, erklärt Klassenlehrer Konrad Schmidt, der auch Gründungslehrer ist. Ein Beispiel für Schule, die gesund macht, ist das „bewegte Klassenzimmer“. Ein Modell, das in immer mehr Waldorfschulen für die ersten Klassen praktiziert wird. Bänke, Tische und eine feste Sitzordnung gibt es nicht, stattdessen stehen hier niedrige Holzbänke, die sich im Nu in einen Parcours, einen Balancierbalken, Rutschen, Frühstückstische, Schreib- und Malunterlagen verwandeln und für Kreis-, Gruppen- sowie Frontalarbeit einsetzbar sind. Das Klassenzimmer bleibt mobil und gibt den pädagogischen Raum frei, um Bewegung, Lernen und Spiel rhythmisch und kreativ miteinander zu verbinden. Hier wird – im wahrsten Sinne des Wortes – den Schulkindern der Rücken gestärkt: „Die vielseitige Bewegung im Unterricht ist nachweislich eine wirkungsvolle Prophylaxe gegen Haltungsschäden und Rückenprobleme“, erklärt Schmidt. Mehr noch: Das bewegte Lernen schult die Sinne, fördert die Konzentration sowie die Lern- und Denkkompetenz der Kinder. Laut einer aktuellen Studie der Hochschule Aalen weisen Schüler heute fundamentale Defizite bei Gleichgewichtstests auf. Danach haben „Schulkinder aus dem Gleichgewicht“ signifikant schlechtere Schulnoten: „Erfolgreiches Lernen und der Gleichgewichtssinn hängen eng zusammen“, weiß Professor Dr. Eckard Hoffmann von der Hochschule Aalen.

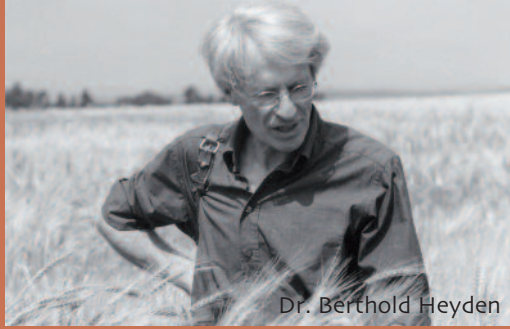


Die Waldorfschule Silberwald beteiligt sich im Rahmen des „Orientierungsplans für Bildung und Erziehung“ an drei Modellprojekten des Landes. Das neue Konzept für Bildung und Erziehung im Elementarbereich erfordert eine hohe Kooperationsbereitschaft von Kindergarten und Grundschule. Für die gemeinsame Umsetzung der Bildungsreform müssen Bildungseinrichtungen sich auf Veränderungen einlassen, Neues erproben und eigene Wege finden, die den Zielen des Orientierungsplans sowie dem eigenen Bildungsauftrag gerecht werden. Nicht zuletzt durch die aktuelle Diskussion um die Früheinschulung, ist der Übergang vom Kindergarten zur Schule ein pädagogisches Nadelöhr, das besondere Anforderungen stellt. Deshalb hat beispielsweise die Frühförderung ab dem ersten Schultag in der Waldorfschule Silberwald einen Namen: Team-Teaching, eine moderne Didaktik, bei der zwei Lehrer gemeinsam eine Klasse unterrichten. „Wir möchten Kinder mit kognitiven und sozialen Defiziten frühzeitig fördernde Hilfestellungen geben,“ schreibt Geschäftsführer Gerhard Heuser in seinem Förderantrag an die MAHLE-STIFTUNG. Der Vorteil von Team-Teaching liegt auf der Hand: Vier Augen sehen mehr als zwei. Klassenlehrer Semjon Schmidt-Rüdt wird im Hauptunterricht von seiner Kollegin Annerose Hildenbrand begleitet: „Während einer von uns Lehrern aktiv ist, hat der andere seine Augen bei den Kindern, die sich besonders schwer tun oder unruhig sind“, erklärt Schmidt-Rüdt, der vom Erfolg dieser kooperativen Unterrichtsform schon heute überzeugt ist. Team-Teaching garantiert die pädagogische Reflexion unter Kollegen sowie eine intensive Wahrnehmung und direkte Zuwendung der einzelnen Kinder. Die Implementierung des gesamten Orientierungsplans in der Waldorfschule Silberwald als auch im Waldorfkinder-

garten Sonnenberg wird von der PH Ludwigsburg wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Auch wenn in Sillenbuch noch viel Pionierarbeit geleistet werden muss: Die Waldorfschule Silberwald schreibt eine Erfolgsgeschichte. Ihr innovatives Schulkonzept erfreut sich einer steigenden Nachfrage. Das belegen nicht zuletzt die Anmeldezahlen für die kommenden Schuljahre.



Keyserlingk-Institut in Salem – Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen Landbau



Klasse statt Masse: regionale Getreidezüchtung am Bodensee

Der jüngste Bericht des Weltagrarrates (IAASTD) fordert eindringlich eine globale Agrarreform. Die moderne landwirtschaftliche Massenproduktion mit ihrem hohen Energie- und Chemikalieneinsatz zerstört Böden, Wasser, Artenvielfalt und trägt zum Klimawandel bei. Die im April 2008 in Paris veröffentlichte Expertise fordert eine Rückbesinnung auf bewährte Traditionen, herkömmliche Produktionsweisen, angestammtes Saatgut und natürlichen Dünger. Es geht in der heutigen Zeit um die fundamentale Fragestellung: Soll sich die Entwicklung unseres Lebensraumes am Prinzip der Nachhaltigkeit oder am kurzfristigen Profit mit unkalkulierbaren Risiken für Mensch und Natur orientieren? Getreidezüchter wie Dr. Berthold Heyden sind es, die mit der Entwicklung von Saatgut für den Ökolandbau seit Jahrzehnten hier sehr eindeutige Akzente setzen. Ziel ist es unter anderem, von großen Saatgutkonzernen unabhängig zu sein und die Zukunft in den Pflanzen zu erkennen, die unter biologisch-dynamischen Anbaubedingungen gut gedeihen und hervorragende Qualitäten hervorbringen – ohne Einsatz von Pestiziden und synthetischen Düngemitteln.

In der Bodensee-Region – mitten in der Wiege des Ökolandbaus – gründete Dr. Berthold Heyden im Jahr 1988 das Keyserlingk-Institut in Salem: „Ich habe mich für das Saatgut und die Hofsorten interessiert, die hier in der Region seit über 21 Jahren auf Demeterhöfen angebaut werden“, erklärt Heyden. Wie können diese Weizensorten auf Dauer am Hof kultiviert werden, ohne dass die Saatgutqualität leidet? Bei der Arbeit mit den Landwirten und den Hofsorten machte Dr. Heyden eine erstaunliche Feststellung: In den reifen, goldgelb wogenden Feldern findet der Getreidezüchter eine ungeahnte Formenfülle, die sich in den langjährig gepflegten Sorten entwickelt haben und beste Grundlagen

dafür bieten, neue Weizensorten mit besonderer Qualität für die Bodensee-Region zu züchten. Jahr für Jahr streift Dr. Heyden gemeinsam mit den Landwirten durch die reifen Getreidefelder der Demeterhöfe, sammelt unzählige Ähren, die im kommenden Jahr vermehrt, geprüft und erneut ausgelesen werden – bis am Ende das Beste übrig bleibt. „Hermes“, „Marius“, „Petja“, „Alaunda“ und „Karneol“ heißen die neuen Weizensorten, die durch konsequente Auslese entstanden sind und jetzt im Regionalsortenprojekt des Keyserlingk-Instituts auf 17 Höfen in der Bodensee-Region angebaut sowie in regionalen Bäckereien unter dem Qualitätssiegel „SaatGut-Brot“ verarbeitet und angeboten werden. Um die Züchter zu unterstützen und die Nachhaltigkeit des Projektes zu garantieren, erheben die Beteiligten einen Ökobeitrag von zehn Cent je Brot. Für die Bodensee-Region eine gelungene Verknüpfung von Regionalität und fairem Handel: „So entsteht eine regionale Wertschöpfung und der Verbraucher weiß, woher sein Brot kommt“, erklärt Dr. Berthold Heyden. Außerdem sei es eine gute Möglichkeit, um Gentechnik im Essen zu vermeiden.



Bäckermeister Heinrich Beck aus Bad Urach (Kreis Reutlingen) hat sich bereits vor 15 Jahren für den Albdinkel eingesetzt. Jetzt will er alten Weizensorten auf der Schwäbischen Alb zur Renaissance verhelfen. Beim „Hermes“ und „Karneol“ vom Keyserlingk-Institut gerät der Albbäcker ins Schwärmen: „Diese alte Weizensorten sind viel aromatischer als konventioneller Weizen, er wurde nicht gekreuzt und ist nicht überzüchtet – das ist Getreide in seinem Urzustand“, erklärt Beck im April 2008 auf der Slowfood-Messe in Stuttgart. Aus zwanzig alten Sorten wurden „Hermes“ und „Karneol“ in einer mehrjährigen Testphase ausgewählt, denn die beiden traditionellen Weizensorten haben sich auch auf den steinigen Böden und dem rauen Klima der Schwäbischen Alb bestens bewährt. Die erste Ernte wurde eingefahren, gemahlen und zu Albweizen-Brot verarbeitet. Das Ergebnis hat überzeugt: „Ein gutes Geschmackspotenzial“ bescheinigen die Testesser dem Albweizen, er schmecke „einmalig“ – süßlich, herb und nussig.

Aktuell läuft am Keyserlingk-Institut in Salem ein weiteres, sehr viel versprechendes Projekt: die Wildgrasveredelung. Hier wird der Versuch unternommen, Gräser in Kultur zu nehmen und durch Selektion an die Kulturbedingungen anzupassen. Bereits in den 20er Jahren wurde die nachlassende Qualität der Kulturpflanzen mit Sorge betrachtet. Dr. Rudolf Steiner, Begründer der Anthroposophie und der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, entwickelte in Gesprächen mit besorgten Landwirten den Gedanken, aus Gräsern neue Getreidearten zu entwickeln. Dazu beschäftigt sich das Keyserlingk-Institut heute mit dem Wildgetreide „Dasypyrum villosum“. Dr. Berthold Heyden begegnete diesem Wildgras erstmals bei einer Reise durch die Krim. Heute wächst der „Zottige Hartweizen“, der botanisch zwischen Roggen und Weizen anzusiedeln ist, auch am Bodensee. Experten bestätigen ihm eine hohe Nahrungsqualität. Wie die Entwicklung

der Regionalsorten am Bodensee braucht auch die Zähmung des Wildgetreides „Dasypyrum villosum“ Geduld, Ausdauer und den geübten Züchterblick. Am Ende wird es eine neue Kulturpflanze geben, denn Dr. Berthold Heyden ist ein passionierter Botaniker und Züchter, den man auch den „Getreideflüsterer“ vom Bodensee nennt. Saatgutforschung ist für Heyden „Evolution in Verantwortung der Menschen“ und in diesem Sinne wird das Keyserlingk-Institut in Salem seit über 21 Jahren von der MAHLE-STIFTUNG mit Nachhaltigkeit gefördert.







Dr. Thilo Bode



Der unmündige Verbraucher: verführt, betrogen und abgezockt

„Robben sind in Deutschland besser geschützt als Verbraucher.“ Das ist eine der provokanten Thesen des prominenten Verbraucherschützers Dr. Thilo Bode. Ausgeglichen, ruhig, bescheiden – eigentlich ist er eher ein Mann der leisen Töne. Zurückhaltend sitzt uns Bode in seinem Berliner Büro gegenüber, blickt mit hellwachen Augen mal abschätzend, mal lachend, während er über seine Arbeit und Ziele bei „foodwatch“ redet. Aus Talkshows und Nachrichtensendungen kennt man ihn anders: Sei es Gammelfleisch, Dioxin im Essen oder Uran im Trinkwasser, sein Auftreten wird immer dann energisch und nachdrücklich, wenn es um Lebensmittelskandale und irreführende Werbung geht. „Wir Verbraucher werden von der Lebensmittelindustrie systematisch belogen und betrogen“, resümiert er. Aber Bode wettet nicht nur – er argumentiert und analysiert. Dabei erfährt man einiges über die Agrar- und Lebensmittelbranche und darüber, was in Deutschland so alles auf den Tisch kommt. Immer häufiger sorgt der Verbraucherschützer für unappetitliche Schlagzeilen in deutschen Medien.

Im Herbst 2002, als in Europa die Rinderseuche BSE wütete, gründete der Ex-Greenpeace-Chef Thilo Bode die Berliner Organisation „foodwatch“. Kein Skandal konnte die Machtlosigkeit der Verbraucher besser dokumentieren als der Rinderwahnsinn. Über 150 Menschen starben in Großbritannien an BSE. Und: niemand wurde dafür belangt. Die neuartige, qualvolle und tödliche Krankheit entstand durch die widernatürliche Verfütterung tierischer Abfälle an Pflanzenfresser. Der damalige Umweltaktivist Thilo Bode war schockiert über BSE, wütend über Nitrofen und auf der vergeblichen Suche nach ehrlicher Qualität. Damals stellte er sich erstmals die Fragen: „Welches Recht haben Verbraucher beim Essen? Wer hat auf dem Lebensmittelmarkt die Macht – die Verbraucher oder die Agrar- und Lebensmittelindustrie?“

Fakt ist: Die BSE-Krise war lediglich die Spitze eines Eisbergs, denn Lebensmittelkandale gehören heute leider zum Alltag. Ob BSE, Nitrofen oder Dioxin: „Alle großen Lebensmittelkandale der vergangenen Jahre hatten ihren Ursprung in Futtermitteln“, erklärt „foodwatch“. In ihrer Studie „Lug und Trog“, die im April 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, nimmt die Berliner Verbraucherorganisation die Futtermittelwirtschaft und deren Auswirkungen auf die Qualität der Lebensmittel genau unter die Lupe. „Futtermittel sind vor allem bei der Mast von Schweinen und Geflügel der wichtigste Kostenfaktor“, so „foodwatch“. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass sich Skandale wie BSE, Nitrofen und Dioxin jederzeit wiederholen können. Grund sei: Die Futtermittel würden mit einer vom Gesetzgeber, Behörden und Wirtschaft gebilligten „Lizenz zur Langzeitvergiftung“ von Tier und Mensch hergestellt, erklärt „foodwatch“. Ein Beispiel ist der chlorhaltige Schadstoff Dioxin, ein krebserregendes Umweltgift, das über Tierfutter und die Umwelt in die Nahrungskette gelangt. Über 80 Prozent der menschlichen Dioxinbelastung geht dabei auf tierische Lebensmittel zurück. Im Dezember 2008 erschütterte ein erneuter Lebensmittel-Skandal die Republik: Seit September ist in Europa Schweinefleisch aus Irland im Umlauf, das den zulässigen Dioxin-Grenzwert um das 200fache überschreitet. Weshalb sprechen selbst Experten für Tiernahrung hier von „krimineller Energie“? Die irische Behörde für Lebensmittelsicherheit teilte mit, dass das im Schweinefleisch gefundene Dioxin aus Maschinenöl stammt, das dem Tierfutter untergemischt wurde, damit es nicht als Sondermüll entsorgt werden musste. Zudem sollte das Tierfutter auf diese Weise gestreckt werden. Seit Jahren fordert „foodwatch“ umfassendere Kontrollen, denn: „Die Behörden sind bei der Überprüfung von Futtermitteln eindeutig zu lasch“, beanstandet Bode.

Alle Skandale, vom Rinderwahnsinn BSE bis hin zum Gammelfleisch, haben gezeigt, dass zwei Phänomene die größten Gefahrenquellen darstellen: die industrielle Produktion von Lebensmitteln und die Unüberschaubarkeit des Fleischmarktes. „Wir haben in der Europäischen Union jährlich 16 Millionen Tonnen Tierabfälle, die völlig unkontrolliert hin- und her transportiert werden“, erklärt der Verbraucherschützer. Einmal Abfall, immer Abfall – für den Fleischmarkt gilt das leider nicht. „Es ist relativ einfach Schlachtabfälle umzudeklarieren und als Rohstoff in die Lebensmittelindustrie zurückzuschleusen“, sagt Bode. Der Handel mit gammeligem Fleisch und ekeligen Fleischabfällen ist ein lukratives Geschäft bei relativ geringem Risiko. „Gewinnspannen von mehreren hundert Prozent“, vermutet Bode. Und dennoch: Der Fleischskandal sei keine Folge der Raffgier Einzelner. Bode ist davon überzeugt, der Fehler liege im System. Aber wie kann man Fleisch-Skandale ernsthaft verhindern? Mehr Transparenz, Unternehmenshaftung sowie empfindlich hohe, am Umsatz orientierte Bußgelder für Unternehmen, fordert „foodwatch“. Außerdem müssten Schlachtabfälle eingefärbt werden. Und: „Die Namen derer, die mit Gammelfleisch handeln, sollten von den zuständigen Behörden endlich öffentlich gemacht werden.“

Aber nicht nur auf dem Fleischmarkt wird getrickt und getäuscht. Brandaktuell startet „foodwatch“ eine Internet-Wahl zur dreistesten Werbelüge des Jahres. Fünf preiswürdige Produkte wurden von einer namhaften Jury für den „Goldenen Windbeutel 2009“ nominiert. Darunter ein Kinderjoghurt, in dem mehr Zucker (pro Liter 44 Stück Würfelzucker!) als in Cola steckt. Ein angeblich gesunder Durstlöscher, der die Zähne mit Citronensäure (E330) schädigen kann und den umstrittenen Süßstoff Aspartam enthält. Nominiert wurde auch ein Kuchen, der vor allem Zusatzstoffe und Käfig-Eier enthält und sich trotzdem als „Gourmet-Produkt“ bezeichnet. Und ein Pesto, das mit klassischen Zutaten wirbt und sich als eine ein-

zige Mogelpackung herausstellte. Ein Hersteller verspricht, mit einem probiotischen Joghurt „die Produktion lebenswichtiger Abwehrkräfte anzukurbeln“. Studien hingegen belegen, das Milchprodukt hält nicht, was es verspricht und ist bei gleicher Wirkung viermal so teuer wie ein herkömmlicher Naturjoghurt. „Etiketten lügen wie gedruckt“, erklärt Anne Markwardt, Leiterin der „foodwatch“-Kampagne „abgespeist.de“. „Die Lebensmittelindustrie wird irreführende Werbung nur dann aufgeben, wenn Ross und Reiter genannt werden und sich die Verbraucher wehren.“

Mit seinem Buch „Abgespeist – Wie wir beim Essen betrogen werden und was wir dagegen tun können“ tischt Thilo Bode seinen Lesern schwer verdauliche Kost auf. Starke Worte findet er für die gezielte Täuschung bundesdeutscher Konsumenten. Das Buch rüttelt wach und macht eines deutlich: Im Supermarkt ist nicht der Kunde König. Bode belegt seine Vorwürfe detailliert mit vielen praktischen Beispielen. „Das Buch weckt gesunde Wut auf die Lebensmittelpanscher und ruft die Verbraucher auf, sich das nicht länger gefallen zu lassen“, schreibt die Restaurantbesitzerin und TV-Köchin Sarah Wiener. Die Schlussfolgerung des Verbraucherschützers ist ein Appell an den deutschen Verbraucher: „Lassen Sie sich nicht länger abspeisen, wehren Sie sich gemeinsam mit „foodwatch“! Ziviler Ungehorsam für mehr „Demokratie auf den Tellern“?

GERING 0,1 g Fett

GERING <0,1 g gesättigte Fette

HOCH 34,5 g Zucker

MITTEL 1,2 g Salz

151 kcal Kalorien

pro 100 g



„Planet Diversity“ – ein Weltgipfel der Vielfalt in Bonn



Benedikt Haerlin





Die Bewegung hat eine globale Dimension: Weltweit engagierten sich Menschen für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Ihr Engagement richtet sich gegen zerstörerische und bedrohliche Tendenzen in der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion. Dazu gehören: Monokulturen, Gentechnik, die Globalisierung der Agrarmärkte, steigende Lebensmittelpreise und die Vernichtung bäuerlicher Existenzen. „Lokal, Vielfältig, Gentechnikfrei“ – unter dieser Überschrift fand im Mai 2008 in Bonn ein fünftägiger internationaler Kongress statt. 700 Teilnehmer aus 100 Ländern tagten in den Rheinauen, nur wenige Minuten vom Tagungsort der Vereinten Nationen entfernt, wo parallel dazu die Verhandlungen der UN-Konvention zur Biologischen Vielfalt und des Cartagena Protokolls zur Biologischen Sicherheit stattfanden. Die MAHLESTIFTUNG ist ein Förderer von „Planet Diversity“, einem Kongress, der viel beachtet in den Medien als „Gegengipfel“ bezeichnet wurde.

Zum Auftakt der UN-Verhandlungen demonstrieren 6 000 Menschen und über 80 Umwelt- und Agrarorganisationen in Bonn gegen Gentechnik, Patente auf Leben, für eine bäuerliche Landwirtschaft und den Erhalt der biologischen Vielfalt. Ein farbenfroher und fröhlicher Demonstrationszug mit Treckern, Tieren, Puppen, Transparenten, Trachten,

Trommlern und Tänzern zog von den Rheinauen zum Maritim-Hotel. Bei strahlendem Sonnenschein waren die Teilnehmer dem Aufruf von „Planet Diversity“ gefolgt und setzten vor dem Tagungshotel gemeinsam ein mutiges Zeichen: gegen Hunger und Armut, Artenstreben und Gentechnik.

Die Bilder von der Demonstration und dem anschließenden Festival prägten die Berichterstattung über die UN-Verhandlungen in den Medien. Sichtlich beeindruckt von dem bunten Demonstrationzug zeigte sich auch Ahmed Djoghlaif, der Generalsekretär der Convention on Biological Diversity (CBD). Er sagte Benedikt Haerlin – Leiter des Berliner „Planet Diversity“ Büros – für die Veranstalter ein Gespräch zu, um über die Forderungen der Nichtregierungsorganisationen zu diskutieren. Bereits einen Tag später wurden in einer fast zweistündigen intensiven Diskussion insbesondere auch Fragen über die Verhandlung zur Gentechnik-Haftung erörtert. In einem offiziellen Schreiben aus dem CBD-Büro in Montreal gratuliert der Generalsekretär erneut zu der erfolgreichen Veranstaltung und bittet gleichzeitig darum, gemeinsam mit der CBD das „Jahr der Vielfalt“, das die Vereinten Nationen im Jahr 2010 ausrufen wollen, zu gestalten.

Aus aller Welt sind sie zum „Weltgipfel der Vielfalt“ in die Rheinauen nach Bonn gereist: Kleinbauern im Senegal, Saatgut-Erhalter in Ungarn, Frankreich und Bangla-Desh, ein Europaabgeordneter mit Vertretern der Landlosen in Brasilien. „Unseres Wissens ist das der erste wirklich weltweite Kongress von Basis-Initiativen, Bauern-, Verbraucher, Umwelt- und Frauenorganisationen zum Thema Vielfalt in der Landwirtschaft“, erklärte Benedikt Haerlin. Die Botschaft ist klar: Die Bauern- und Basisorganisationen von „Planet Diversity“ fordern weltweit ein radikales Umdenken der globalen Landwirtschaft. Bestätigt sehen sich die Teilnehmer durch den jüngsten Bericht von 400 Wissenschaftlern des Weltagrarrates (IAASTD). Wie können wir Hunger



und Armut bekämpfen? Wie zur Verbesserung der Lebensgrundlage von Menschen in ländlichen Gebieten beitragen? Wie kann eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft gefördert werden? Zentrale Forderung der im April 2008 in Paris veröffentlichten Expertise ist eine Abkehr von der modernen landwirtschaftlichen Massenproduktion. „Der Alarmruf des Weltagrarrates darf nicht, wie der erste Bericht des Welt-Klimarates (IPCC), jahrelang ignoriert werden“, erklärte die indische Saatgut-Aktivistin und Trägerin des alternativen Nobelpreises, Shiva Vandana.

„Wir brauchen eine neue Landwirtschaft“, betonte auch Benedikt Haerlin von „Planet Diversity“. Angesichts von über einer Milliarde Menschen, die weltweit Hunger leiden, können wir uns Monokulturen mit ihrem gewaltigen Einsatz von Kunstdüngern und Pestiziden nicht mehr leisten. „Gentechnik kann keine Lösung sein“, meinte Haerlin. Ebenso wenig Patente auf Saatgut, die den traditionellen Austausch von Saatgut – und damit uraltes Wissen – verhindern. Saatgut, die Grundlage aller Landwirtschaft, sei kein Privatbesitz, sondern das gemeinsame Erbe der Menschheit. „Das Recht auf Austausch, Nachbau, gemeinsame Fortentwicklung und Verkauf von Saatgut steht am Anfang einer Landwirtschaft im Dienste der Menschen statt des Profits“, sagte Guy Kastler vom französischen Netzwerk für bäuerliches Saatgut. Hunger und Klimawandel könnten nur überwunden werden, „wenn wir die Vielfalt wieder auf die Äcker bringen statt sie in Gen-Banken einzusperren.“

Die entscheidende Frage sei: „Vielfalt oder Monokulturen?“ „Vielfalt ist“, so Haerlin, „die einzige seit Millionen Jahren bewährte Innovationskraft der Natur.“ Die Monokulturen der industriellen Landwirtschaft seien ihr schlimmster Feind. Um dem Artensterben und der Zerstörung der landwirtschaftlichen Vielfalt Einhalt zu gebieten, reiche es nicht, Saatgut in der Arktis tiefzugefrieren oder in Gen-Banken zu patentieren. Fakt ist: Vielfalt muss leben, um sich fortzuentwickeln und zu erhalten. „Vielfalt statt Monokulturen“ steht für die Teilnehmer von „Planet Diversity“ auch für eine ethische Neubesinnung: „Wir sind Teil und nicht die Herren der Natur“, heißt es daher in ihrem Bonner Manifest.





Dr. Rainer Patzlaff



Pädagogik heute – eine gesellschaftliche Herausforderung

Deutschland – ein Kinderland? Das Fazit der UNICEF ist ernüchternd: „Deutschland mag zwar eine der wichtigsten Exportnationen dieser Erde sein, in Bezug auf das Wohlbefinden der hier lebenden Kinder kann es jedoch in allen untersuchten Dimensionen allenfalls als Mittelmaß gelten“, steht im „UNICEF-Bericht zur Lage von Kindern in Deutschland“. Der Studie zufolge haben unter anderem chronische Krankheiten, Übergewicht und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern in den vergangenen Jahren stark zugenommen: Rund 13 Prozent der Kinder leiden an Bronchitis oder Neurodermitis; jeweils 15 Prozent sind übergewichtig, haben Verhaltensauffälligkeiten oder emotionale Probleme. Alarm schlagen auch Kinderärzte und Erzieherinnen: Das Ausmaß der Entwicklungsdefizite, die sie bei Kindern schon in jüngsten Jahren feststellen, wird immer bedrückender. Die motorischen Fähigkeiten werden weniger, deutliche Sprachauffälligkeiten häufen sich. Kinder mit Defiziten benötigen keine „Medizin“, sondern eine ausreichende Förderung im vorschulischen Altersbereich, meinen niedergelassene Kinderärzte. „Weg von der Medizin – zurückfinden in die Pädagogik“, fordert daher eine Berliner Kinderarzt-Initiative.

Dr. Rainer Patzlaff – ein renommierter Pädagoge, Medienforscher und Publizist – erkannte bereits in den letzten Jahren des ausgehenden 20. Jahrhunderts: „In naher Zukunft wird die Pädagogik vor gewaltigen Herausforderungen stehen.“ Insbesondere in der frühen Kindheit sah er einen großen pädagogischen Handlungsbedarf. Daraufhin gründete der damalige Lehrer einer Stuttgarter Waldorfschule im Herbst 2001 das „Institut für Pädagogik-, Sinnes- und Medienökologie“ – kurz „IPSUM“ – in Stuttgart. Heute sind seine Prognosen bittere Realität geworden, das bezeugen die Defizite und Krankheiten, unter denen Kinder gegenwärtig leiden. Schuld an dieser Misere seien die zivilisatorischen Bedingungen, unter denen Kinder heute in unserer Gesellschaft aufwachsen. Sie spiegeln mit ihren Problemen nur die Situationen wieder, die wir ihnen zumuten. Das „IPSUM“ will die „Not der Kindheit“ ins öffentliche Bewusstsein rücken. Gleichzeitig tritt das Institut für eine Erziehungspraxis ein, die Kindern unter den veränderten Bedingungen der heutigen Medien- und Informationsgesellschaft eine gesunde Entfaltung aller sensorischen und motorischen Fähigkeiten ermöglicht. Natürlich sind zuallererst die Eltern verantwortlich für die Erziehung. Auf Grund fehlender gesellschaftlicher Hilfestellungen, die sie in ihrem Bemühen unterstützen sollten, stehen viele Mütter und Väter aber häufig alleine da. Ihre Erziehungskompetenz zu stärken ist ein wesentliches Anliegen des Waldorf- und Medienpädagoginnen.



„Viele junge Menschen sind in der Erziehung ratlos“, sagt Familienministerin Ursula von der Leyen gegenüber „PR Online“. Das Thema des Interviews: Erziehungsnotstand. Was die Ministerin hier öffentlich bestätigt, deckt sich mit Patzlaffs Erfahrungen: „Erziehen können ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr.“ Die meisten jungen Eltern wollen das Beste für ihr Baby, aber der Umgang mit dem Neugeborenen und ihrer neuen Lebenssituation überfordere sie. Die elterliche Intuition dafür, was kleine Kinder für eine gesunde Entwicklung brauchen, sei in einem erschreckenden Maße verloren gegangen. Sie wissen nicht mehr, was es heißt Eltern zu sein, ein Kind großzuziehen, es zu pflegen und zu umsorgen. Der Notruf aus dem Kinderzimmer schrillte auch in Stuttgart. Und dort reagierte man prompt: Kurz nach seiner Gründung startete das Institut mit einem Ausbildungsgang „Elternberater frühe Kindheit“ – ein Berufszweig, den es in dieser Form bisher noch nicht gab. Das Echo war so groß, dass in München ein zweiter Kurs eingerichtet werden musste.

Erinnerungen an die eigene Kindheit erfüllen manchen Erwachsenen mit Nostalgie: Schule, Mittagessen, Hausaufgaben – und dann endlich „raus auf die Gass“. Hier traf man Freunde, spielte „Räuber und Gendarm“, „Bannemann“, machte Ball- und Hüpfspiele oder sah das selbst gebastelte Papierboot im Bach dem kindlichen Horizont entschwinden. Unter dem Begriff „spazieren stehen“ wurde das Programm „Jakob will die Welt erkunden“ von Eltern und Großeltern bewusst entschleunigt. Eine ganze Generation wird es bestätigen – das war Sinnes-schulung pur. Immer in Bewegung, aktiv und mit allen Sinnen konnten Kinder die Welt entdecken. Und heute? Die Kindheit hat ihren natürlichen Lebensraum verloren, stattdessen haben Fernseher und Computer das Kinderzimmer erobert.

Hat die moderne Mediengesellschaft ihre Kinder zur Disposition gestellt? Eines der größten Probleme, meint Patzlaff, seien der ausufernde Medienkonsum und die Reizüberflutung. Stunde um Stunde, Tag für



Tag vor dem Fernsehapparat oder Computerbildschirm führt zu einer mangelnden Ausreifung körperlicher Fähigkeiten durch zu wenig Bewegung. Doch die Bewegung, das Erfahren und Entdecken der Welt mit allen Sinnen, sei Voraussetzung für die Entwicklung unseres Gehirns, erklärt Patzlaff. Trotz der eindringlichen Mahnung von Experten – die neuen Medien sind weiter auf dem Vormarsch. In den USA würden vier Monate alte Babies bis zu zwei Stunden täglich vor dem Fernseher verbringen. Mit Gutachten wird den Eltern bestätigt, dass Baby-Sendungen „pädagogisch besonders wertvoll seien“. „Das ist ein gewaltiger Irrtum“, betont Patzlaff. Im Kindesalter seien Fernsehen und Computer völlig ungeeignete Mittel für Bildung und Erziehung. Anders sehen das Bildungspolitiker: Experten streiten darüber, ob der Kindergarten weiterhin computerfrei bleiben soll. Patzlaff hält dem entgegen: „Medienkompetenz heißt nicht, schon im Kindergarten vor dem Computer zu sitzen.“ Es gehe nicht darum die Medien zu verdammen, vielmehr um den idealen Zeitpunkt – kurz nach der Grundschulzeit – sich mit ihnen zu beschäftigen. Welch bedrohliche Fehlentwicklungen virtuelle Scheinwelten bei Kindern auslösen, belegt Patzlaff nicht zuletzt in seinen Vorträgen und Publikationen. „Der gefrorene Blick“, „Medienmagie oder die Herrschaft über die Sinne“, „Die Kindheit verstummt“ sind nur einige seiner bekanntesten Buchtitel. Und die lassen erahnen, wie viel Problematik in dieser Thematik steckt. „Kinder einfach den Medien zu überlassen, ist das Schlimmste, was Eltern machen können“, warnt der Medienpädagoge.

Neben Ausbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Forschung ist ein weiteres Gebiet – wichtig vor allem für Waldorfkinderergärten – hinzugekommen: die Bildungspolitik. Die Kultusministerkonferenz hat den Kindergärten und Grundschulen in allen Bundesländern einen integrierten Bildungsauftrag erteilt. Dafür wurden auch in Baden-Württemberg die Weichen gestellt: Seit dem Kindergartenjahr 2005/2006 wird der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten“ in 30 Einrichtungen erprobt und wissenschaftlich begleitet. Patzlaff hat als Leiter des IPSUM-Instituts und Vertreter der baden-württembergischen Waldorfkinderergärten an der Entwicklung der Bildungspläne mitgewirkt. Das Modellprojekt verfolgt als Ziel das Konzept, einen durchgängigen Bildungsweg der Kinder, insbesondere beim Übergang vom Kindergarten in die Schule, zu ermöglichen. „Wir konnten uns mit den wesentlichen Zielen des Orientierungsplans durchaus verbinden“, erklärt Patzlaff. Eine bildungspolitische Neuorientierung für den Elementarbereich war längst überfällig. Insbesondere, dass die individuelle Förderung des Kindes in den Bildungsplänen ausdrücklich betont wird, halten Waldorfpädagogen für einen erheblichen Fortschritt. Um die Schulreife oder möglichen Förderbedarf frühzeitig festzustellen, sind im Frühjahr 2009 neue Einschulungstests für Viereinhalbjährige angelaufen, die von Beauftragten der Gesundheitsämter durchgeführt werden. Dieser massive staatliche Einschnitt ist für die Waldorfkinderergärten indiskutabel: „Wir wollen keine standardisierte Tests an Vierjährigen“, betont Patzlaff. Die Testsituation könnte erste Ängste auslösen oder abweichende Testergebnisse zur frühen Stigmatisierung führen. „Das ist eine Schwächung der Kinder“, sagt der Institutsleiter, der kindliche Entwicklung uneingeschränkt unter dem Aspekt der Gesundheit betrachten will. Diese staatliche Maßnahme würde außerdem massiv in die pädagogischen Gestaltungsmöglichkeiten der Waldorfkinderergärten eingreifen. Das IPSUM-Institut hat alter-

nativ dazu ein Modellprojekt entwickelt, das den staatlichen Vorgaben entspricht, den Ablauf aber in die Hände der Waldorfpädagogen legt. Hier wurden geeignete Beobachtungsmittel zur Feststellung des Förderbedarfs entwickelt sowie Fortbildungen zur Qualifizierung der Erzieherinnen. Das waldorfeigene Modellprojekt soll durch das IPSUM evaluiert werden. Ungeduldig warten die Verantwortlichen auf den Startschuss aus dem Ministerium. Ein Problem entstand auch dort, wo es eine einschneidende Veränderung gab, die bereits beschlossen ist: die Früheinschulung. Das IPSUM startete 2006 ein Forschungsprojekt „Einschulungsalter und Gesundheitsentwicklung“. Hier wurden umfangreiche Daten gesammelt. Die Endauswertung soll eine wissenschaftlich gesicherte Auskunft darüber geben, inwieweit die vorgezogene Schulpflicht sich auf die Gesundheit der Kinder auswirkt. „Bereits vorliegende Studien zur Entwicklung der schulischen Leistungen deuten auf eine Schwächung der intellektuellen Leistungsfähigkeit hin“, schreibt Patzlaff in einer Publikation der Zeitschrift „Erziehungskunst“.

Das Stuttgarter „Institut für Pädagogik-, Sinnes- und Medienökologie“ kämpft an allen pädagogischen Fronten gegen die Schattenseiten der Kindheit. „Das Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung“ – den Leitgedanken des baden-württembergischen Orientierungsplans – wird Dr. Rainer Patzlaff gewiss auch in Zukunft engagiert aufgreifen und mit seinen Inhalten füllen.



„Centrum Wolontariatu Ziemi Krotoszyńskiej”
und „Szanza” in Krotoszyn, Polen



Stiften für einen Ort mit sozialer Wärme

Ein sehr großer Arbeitgeber in Polen ist der MAHLE Konzern mit seinem Standort in Krotoszyn – einer aufstrebenden Kleinstadt in der Mitte des Landes. Hier arbeiten 2 700 Menschen an der Herstellung von Kolben und Zylindern. „Aus fast allen Familien in Krotoszyn ist mindestens ein Angehöriger bei MAHLE beschäftigt“, sagt Agata Bochénska, Finanzdirektorin bei MAHLE Polen. Der verantwortungsvolle Umgang mit den Mitarbeitern ist auch in Polen ein wesentlicher Baustein der Unternehmenskultur. Dabei übernimmt das Unternehmen nicht nur Verantwortung für seine Produkte und Mitarbeiter, sondern auch gegenüber dem gesellschaftlichen Umfeld, in das MAHLE eingebunden ist. Dazu wurde von MAHLE ein Fonds eingerichtet: „Hilfe für Menschen, die sie am meisten benötigen.“ Es ist vor allem ein Hilfsangebot um kranke und behinderte Kinder in ihrer psychischen Entwicklung zu unterstützen. Darüber hinaus startete MAHLE zahlreiche Initiativen für die Stadt und den Landkreis, um kinderreichen Familien Hilfen zu gewähren, Kultur- und Sportveranstaltungen zu fördern sowie Ausflüge für Kinder zu organisieren. Aktiv fördert MAHLE auch das ehrenamtliche Engagement seiner Mitarbeiter, die in Krotoszyn eine überaus engagierte Arbeit leisten. „Hier gibt es Superleute mit offenen Herzen“, sagt Bochénska.

Seit dem Geschäftsjahr 2008 engagiert sich auch die MAHLE-STIFTUNG in Polen. Auf Vermittlung der Firmenleitung hin fördert sie Projekte zur Unterstützung unterprivilegierter, hilfsbedürftiger Kinder und Jugendlicher. Im Mai 2008 reisten Vertreter der MAHLE-STIFTUNG – Ernst Harmening, Vorsitzender Gesellschafter sowie Jürgen Schweiß-Ertl, Geschäftsführer – nach Krotoszyn, um vor Ort die Förderprojekte kennenzulernen. „Gäbe es einen Stiftungspreis, ich würde sie dafür nominieren“, sagt Schweiß-Ertl nach seiner Rückkehr – und meint die Vereine „Szanza“ und „Wolontariat“.

Wenn sich die Eltern nicht ausreichend um ihre Kinder kümmern, dann macht das in Krotoszyn der Verein „Szanza“. Die Tagesstätte betreut 40 bis 50 Kinder und Jugendliche, die häufig aus Familien kommen, in denen Alkohol und Gewalt auf der Tagesordnung stehen. „Hier können Kinder erleben, wie ein normales Leben aussieht“, erklärt die Finanzdirektorin von MAHLE Polen. Die Überschrift – verstanden als Extrakt eines weitsichtigen pädagogischen Konzepts – zeigt viel von dem Selbstverständnis, das hier in der Einrichtung lebt: „Unterschiedlich, aber ähnlich – neugierig auf die Anderen und die Welt“. Die Weltoffenheit, die hier propagiert wird, braucht einen Nährboden: Neugier, Begegnung und Toleranz. Im Fokus steht dabei die Überwindung der eigenen, sehr engen ethnischen, kulturellen und sprachlichen Grenzen. Inhaltlich zielt das Programm des Vereins darauf, Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung ihrer kognitiven Fähigkeiten zu helfen, damit sie ihre Umwelt besser verstehen und bewusste Mitglieder der Gesellschaft werden. Neue Sicht- und Handlungsweisen sollen insbesondere durch künstlerische Aktivitäten verwirklicht werden. So kann beispielsweise Theater helfen, Emotionen auszudrücken, über die Kinder sonst nicht sprechen würden. Und ein wesentlicher Aspekt – Kunst kann Kindern ihr zerstörtes Selbstbewusstsein zurückgeben. Grundlegende Erfahrungen können sie auch in der Natur machen, dafür bietet „Szanza“ ein reiches Freizeitangebot, das von der Fahrradtour bis hin zum Zeltlager reicht. Und – ein wichtiger Schritt für mehr Toleranz: Der Verein legt größten Wert darauf, Kindern und Jugendlichen die Begegnung mit fremden Kulturen und Religionen zu ermöglichen. Um die Sprachbarrieren zu überwinden, lernen die „Szanza-Kinder“ spielerisch Englisch als erste Fremdsprache.

„Wolontariat“ ist ein innovatives Projekt, das zeigt, dass Menschen „gemeinsam viel schaffen“ können. Das Ziel des „Centrum Wolontariatu Ziemii Krotoszynskiej“ ist die Integration von jüngeren und älteren Volontären, Behinderten, Senioren und anderen gesellschaftlichen Gruppen von Krotoszyn. Gleichzeitig ist es ein aufrüttelndes und Mut machendes Beispiel dafür, wie Integration gelingen kann. Ein wesentlicher Baustein ist die integrative Freizeitgestaltung. Beispielsweise organisieren Volontäre des Zentrums gemeinsam mit jugendlichen Behinderten – den „Jungen Wölfen“ – gemeinsam ihre Freizeit. Die Integrationstreffen, die regelmäßig stattfinden, werden von erwachsenen Behinderten und aktiven, jungen Volontären gemeinsam vorbereitet. Hier stehen Themen – wie Musik, Poesie, Computerkurse oder Treffen mit interessanten Leuten – auf dem Abendprogramm. Auch als Journalisten sind die „Jungen Wölfe“ aktiv: Alle drei Monate erscheint ihre Zeitung. Hier ist inzwischen eine Gruppe zusammen gewachsen, eine Gemeinschaft, die sich auf Augenhöhe hilft und unterstützt. Im therapeutischen Freizeitraum des Zentrums werden Treffen für behinderte Kinder und Eltern vorbereitet. Diese behinderten Kinder werden jedes Jahr zum MAHLE Familientag eingeladen. Einen festen Platz in der Einrichtung haben auch die Senioren. Da gibt es ein Treffen wie beispielsweise „Der singende Senior“ oder ein geselliges Beisammensein mit Tanz und Gesang. Hier fühlen sich die Senioren wohl, auch durch das Gefühl, in der Gesellschaft wichtig und notwendig zu sein. Und: Von den behinderten Menschen hört man immer öfter ein Lachen.





Das Brasilien-Projekt der MAHLE-STIFTUNG



Soziales „Wirkungsfeld Brasilien“

Im Jahr 2006 wurde eine grundsätzliche Entscheidung getroffen: Die MAHLE-STIFTUNG wird sich in Zukunft verstärkt an den internationalen Standorten des MAHLE Konzerns engagieren, Förderschwerpunkt im Ausland ist Brasilien. Ein Meilenstein war die Gründung der „ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE“ (ABM) – mit Sitz in São Paulo – im Mai 2007. Die Strategie zeigt Erfolg: Es wurde eine effektive Organisation aufgebaut, die vor Ort eine aktive und nachhaltige Stiftungsarbeit garantiert. Dafür stellte ihr die MAHLE-STIFTUNG einen Gesamtetat in Höhe von über 700 000 Euro zur Verfügung. Mit der ABM etablierte sich die MAHLE-STIFTUNG in relativ kurzer Zeit in ihrem neuen sozialen „Wirkungsfeld Brasilien“.

Brasilien ist ein typisches Schwellenland mit einer dynamischen, prosperierenden Wirtschaft, einer Entwicklung, mit der die Sozialsysteme nicht Schritt halten konnten. Trotz drückender Armut – dem Land der Vielfalt und Kontraste – mangelt es nicht an positiven Lebensentwürfen und Initiativkraft. Hier ergeben sich für die MAHLE-STIFTUNG ungeahnte Möglichkeiten, Akteure der Zivilgesellschaft mit Nachhaltigkeit zu stärken. Und nicht zuletzt die wachsende Anthroposophie-Bewegung in Brasilien bringt eine Fülle von Kulturinitiativen – in Pädagogik, Landwirtschaft und Medizin, in der Soziologie, den Natur- und Kulturwissenschaften - ins Leben. Das zivilisatorische Engagement anthroposophischer Initiativen bietet der MAHLE-STIFTUNG einen gut vorbereiteten Boden für Stiftungsaktivitäten in Brasilien. Entsprechend groß ist die Nachfrage nach Fördermitteln: Im Jahr 2008 wurden – für alle Förderbereiche der MAHLE-STIFTUNG – Förderanträge in Höhe von 1,5 Millionen Euro bei der ABM eingereicht.

Das soziale Ungleichgewicht spiegelt sich nicht zuletzt im Gesundheitswesen des Landes wieder. Mit großen medizinischen Projekten, die durch die MAHLE-STIFTUNG ins Leben gerufen wurden, will sie nachdrücklich zur Humanisierung der brasilianischen Medizin beitragen. Ziel ist es: Die Anthroposophische Medizin im Gesundheitswesen so zu etablieren, damit sie als medizinische Grundversorgung für alle Bevölkerungsschichten erreichbar wird. Immer noch aktuell: In zwei Observatorien in São Paulo, eingerichtet durch die MAHLE-STIFTUNG, wird in der Praxis die Wirksamkeit der Komplementärmedizin wissenschaftlich begleitet. Ihre Evaluierung – ein mehrjähriger Prozess – ist die zwingende Voraussetzung für ihre Integration in das brasilianische Gesundheitssystem. Dennoch lässt sich bereits heute eine positive Zwischenbilanz ziehen: Nach dem Vorbild der beiden Observatorien entstanden sechs weitere medizinische Kompetenzzentren, die von gleichgesinnten „Anstiftern“ eingerichtet wurden.





Soziale Verantwortung über Grenzen hinweg: Auch der MAHLE Konzern, der auf eine jahrzehntelange Tradition sozial verantwortlichen Handelns zurückblickt, engagiert sich verstärkt im Umfeld seiner Standorte und trägt dazu bei, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen seiner Mitarbeiter sozial und umweltgerecht zu gestalten. Eines der bereits laufenden sozialen Förderprogramme der MAHLE Metal Leve S.A. soll nun in Zusammenarbeit mit der MAHLE-STIFTUNG zusätzlich verstärkt und intensiviert werden: das „Projeto Santa Casa“ am MAHLE Standort in Itajubá. Im April 2008 hatte eine Delegation der MAHLE-STIFTUNG vor Ort die Gelegenheit, das Reformprojekt kennenzulernen. Unter den Besuchern waren: Theodoro Araújo, Präsident der ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, Henner Ehringhaus, Vertreter der MAHLE-STIFTUNG für brasilianische Angelegenheiten, Jürgen Schweiß-Ertl, Geschäftsführer der MAHLE-STIFTUNG, Nise Yamaguchi, Vertreterin des Fachausschusses Projektbewertung der ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE und Adriano Bispo, Personalverantwortlicher im Werk Jundiá. Die Gruppe wurde von João Vítor Zanenco, dem Leiter des Werks Itajubá, und von weiteren leitenden MAHLE Mitarbeitern José Luiz Zavarize und Robson Nogueira, empfangen.

Das öffentliche Krankenhaus Santa Casa de Misericórdia in Itajubá, das jährlich 200 000 Patienten der näheren Umgebung behandelt, ist für europäische Verhältnisse – auf den ersten Blick – in einem erschreckenden Zustand: ein marodes Gebäude mit alter Ausstattung, überfüllte Krankensäle und vor den „ambulatorios“ – lange Warteschlangen. Während der Besichtigung der Klinik, konnten sich die brasilianischen und deutschen Gäste davon überzeugen, was mit Hilfe ehrenamtlicher MAHLE Mitarbeiter – genannt „voluntarios“ – an Verbesserungen bereits erreicht wurde. Unermüdlich wurde hier gearbeitet – von Malerarbeiten über die Gartenpflege bis hin zu Kleinreparaturen. Im zweiten Stock, der bisher nicht für die Behandlung von Patienten ausgelegt war, arbeitet das Freiwilligenteam gerade an der Umgestaltung. Umbau und Sanierung der brasilianischen Klinik werden weitergehen – auch mit Unterstützung durch die MAHLE-STIFTUNG. Im Fokus steht die Verbesserung der räumlichen und praktischen Ausstattung der Entbindungsstation. Und: Mit der geplanten Einführung von Elementen der Anthroposophischen Medizin in die Geburtshilfe, will die MAHLE-STIFTUNG einen Beitrag leisten – gegen Säuglingssterblichkeit und hohe Kaiserschnitttraten.



Geförderte Initiativen 2008

A. Öffentliche Gesundheitspflege

1. Filderklinik gemeinnützige GmbH, Filderstadt-Bonlanden
2. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, São Paulo, Brasilien
 - a) Observatorien
 - b) Associação Comunitária Yochanan
 - c) Associação Sítio Terapia
 - d) Associação Rosa Viva
 - e) Users and Friends of Enlarged Medical Art League LUAAMA
 - f) Associação Brasileira de Medicina Antroposófica ABMA
 - g) Associação Sophia, Anthroposophical Psychology
 - h) Associação Comunitária Monte Azul, Casa di Trilha
 - i) Associação Sagres, Social Clinic
 - j) Associação Educational Salvador
 - k) Escola Desvendar da Voz
3. Verein zur Förderung der Filderklinik in Filderstadt e.V., Filderstadt
4. Paracelsus-Stiftung, Bad Liebenzell-Unterlengenhardt
5. Friedrich-Husemann-Klinik Wiesneck e.V., Buchenbach
6. gpm Gesellschaft für Pluralismus in der Medizin e.V., Herdecke
7. Förderverein Krankenhaus für Naturheilweisen e.V. Heidenheim, Giengen
8. Oase Masloc e.V., Ulm
Klinik Masloc, Rumänien
9. Verband Anthroposophischer Kliniken e.V., Filderstadt
Park Attwood Clinic, Trimpley, Großbritannien
10. Therapeuticum Raphaelhaus Stuttgart e.V., Stuttgart
11. Verband für Anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V., Echzell-Bingenheim
Casa de Santa Isabel, São Romão, Portugal
12. Initiative Johanni e.V., Hilfe für das behinderte Kind, Bamberg
13. Förderkreis für Anthroposophische Pflege e.V., Ulm

B. Jugendpflege und Jugendfürsorge

1. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, São Paulo, Brasilien
 - a) Aliança pela Infância, Alliance for Childhood
 - b) Fundação de Educação e Saúde Mandacaru
 - c) Associação Comunitária Yochanan, Anthroposophischer Kindergarten
 - d) Associação Comunitária Micael
 - e) Paidéia Associação Cultural
 - f) Associação Comunitária Aramitan
 - g) Associação Comunitária Monte Azul, Sozialforum
 - h) Instituto Mutaçao
2. Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e.V., Stuttgart
Freies Jugendseminar, Stuttgart
3. Pustebly e.V., Freie Kindergarteninitiative, Roßdorf
4. Caritasverband für Stuttgart e.V., Stuttgart
Gesellschaft für soziale Jugendarbeit Stuttgart-Nord, „Haus 49“
5. Internationale Vereinigung der Waldorfkinderergärten e.V., Stuttgart
Sarajevo-Projekt
6. Haus Mignon e.V., Hamburg
Institut für ambulante Heilpädagogik und Frühförderung
7. ELAN e.V., Erfurt
Erleben und Lernen durch Abenteuer in der Natur
8. Kinderhaus Hallschlag gGmbH, Stuttgart

Geförderte Initiativen 2008

C. Erziehung, Volks- und Berufsbildung

1. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
 - a) für Vereinsarbeit
 - b) Waldorfschule Hemika, Dar es Salaam, Tansania
 - c) Waldorfschule Sloka, Hyderabad, Indien
 - d) Verein Szansa, Krotoszyn, Polen
 - e) KIMABA, Fort Portal, Uganda
 - f) Waldorfschule Prerana, Hyderabad, Indien
 - g) Waldorfschule Diksha, Secunderabad, Indien
 - h) Verein Wolontariat Krotoszyn, Polen
 - i) Acacia - Verein für Entwicklungszusammenarbeit, Schweiz
Seminar für Anthroposophische Heilpädagogik u. Sozialtherapie, Bulgarien
 - j) Pädagogische Nothilfe Sichuan, China
 - k) Periodisches Lehrerseminar, Russland
 - l) Asociación Civil Acompañar, Buenos Aires, Argentinien
 - m) Waldorflehrerseminar, St. Petersburg, Russland
 - n) Fundación La Choza, Olivos, Argentinien
 - o) Pampatoys, Buenos Aires, Argentinien
 - p) Eurythmieverein, Bukarest, Rumänien
 - q) Corporación Terapéutica Yohanan Therapeutes, Santiago, Chile
 - r) Waldorfschule, Dnepropetrovsk, Ukraine
 - s) Lehrerseminar, Bielsko-Biala, Polen
 - t) Kindertagesstätte Rugelis, Panevezys, Litauen
2. Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim e.V., Mannheim
3. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, São Paulo, Brasilien
 - a) Instituto Artesocial
 - b) Associação Educational Salvador
 - c) Associação Brasileira dos Euritmistas ABRE
 - d) Associação das Mulheres Artesãs da Praia
 - e) Federação das Escolas Waldorf do Brasil
 - f) Associação Matiense de Artes e Cultura
4. Freie Krankenpflegeschule an der Filderklinik e.V., Filderstadt
5. Timeout e.V., Hofgut Rössle, Breitnau
6. Eurythmeum e.V., Stuttgart
7. Bund der Freien Waldorfschulen e.V., Stuttgart
8. Waldorfschule Silberwald e.V., Stuttgart

9. Förderkreis Waldorfpädagogik, Fellbach
Helmut von Kugelgen-Schule gGmbH, Fellbach
10. Verein zur Förderung der Eurythmie e.V., Stuttgart
 - a) Schweizer Verein Eurythmieausbildung, Kiev, Ukraine
 - b) Birgit Hering, Eurythmie-Kunst-Projekt, Berlin
 - c) Freie Eurythmie-Gruppe, Stuttgart
 - d) Union pour l'Eurythmie, Chatou, Frankreich
 - e) Euchore Eurythmie Ensemble, Schweiz
 - f) Eurythmie-Theater, Petersburg, Russland
 - g) Eurythmiegruppe Alain-Brun-Cosme, Berlin
11. Verein zur Förderung der Anthroposophischen Heilpädagogik
in Aachen e.V., Parzival-Schule, Aachen
12. Freie Waldorfschule Kirchheim unter Teck e.G., Kirchheim/Teck,
Lauterschule freie Schule für Erziehungshilfe
13. Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe, Bochum
 - a) Asociación Rama Antroposófica, Santiago Apostól, Kolumbien
 - b) Roshni Association for the Welfare of Special Persons, Lahore, Pakistan
14. Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Degerloch e.V., Stuttgart
15. Verein zur Förderung seelenpflegebedürftiger Kinder auf
anthroposophischer Grundlage Unterland e.V., Freie Johannesschule, Flein
16. Alberga, Verein zur Förderung der Gesundung von Mutter
und Kind e.V., Kurheim Alpenhof, Rettenberg-Kranzegg
17. Forum Theater gGmbH, Stuttgart
18. Förderforum PUCK e.V., Theater-Akademie, Stuttgart
19. Theater Macht Mut e.V., Theater Total, Bochum
20. Förderverein der Akademie für eurythmische Kunst in Moskau e.V., Stuttgart
21. Forum Kreuzberg e.V., Berlin
22. Colibri – Beiträge für eine menschenwürdigere Welt e.V., Tübingen
23. Gesellschaft für Landwirtschaft und Pädagogik e.V.,
Gärtnerhof Oldendorf, Hof Hollergraben, Bremen
24. Software AG-Stiftung, Darmstadt
Heilpädagogische Initiative Vilnius, Litauen, für
Waldorfschule Stupeni, Odessa, Ukraine

Geförderte Initiativen 2008

25. Das Zelt Projekte Theater Kultur Arbeitsgemeinschaft e.V., Stuttgart
 - a) Antrag der Rudolf-Steiner-Schule, Nürtingen
Spielraumprojekt in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina
 - b) KuKuk GmbH, "Außenspielräume für benachteiligte Kinder
in Rumänien, Polen, Kroatien..."
26. Internationaler Verein zur Förderung des Seminars für
Waldorfpädagogik in der Ukraine e.V., Stuttgart
27. Musikseminar Hamburg e.V., Hamburg
28. Gemeinnützige Hofgemeinschaft Örkhof e.V., Velbert
29. EOS-Erlebnispädagogik e.V., Freiburg
30. Verband für Anthroposophische Pflege e.V., Filderstadt
Goetheanum, Dornach, Schweiz
Medizinische Sektion, Internationaler Pflegekongress
31. Loheland Stiftung, Künzell
32. Camphill Ausbildungen gGmbH, Frickingen
33. Konkrete Hilfe für Ecuador e.V., Gauting
34. Rudolf-Steiner-Schulverein Ottersberg e.V., Ottersberg
Errichtung eines Spielplatzes in Rumänien
35. Verein für ein freies Schulwesen, Waldorfschulverein e.V., Stuttgart
Waldorfschule Uhlandshöhe
Camphilleinrichtung in São Romão, Portugal
36. Haußerstiftung e.V., Stuttgart
Anthroposophische Gesellschaft Rumänien, Jugendsektion
37. Verein zur Förderung der Lehre im ökologischen Landbau
in Witzenhausen e.V., Witzenhausen
38. Verein Freie Waldorfschule Kassel e.V., Kassel
39. Netzwerk Über-Leben e.V., Mönchengladbach
Waldorfschule Chengdu, China, Erdbebenbewältigung
40. Verein zur Förderung der Filderklinik e.V., Filderstadt
41. Universitätsklinikum, Ulm
Studentischer Arbeitskreis "Homöopathie und Anthroposophische Medizin"

D. Wissenschaft und Forschung

1. Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
 - a) Saatgutfonds Peter Kunz, Hombrechtikon, Schweiz
 - b) Stiftungsprofessur Biologisch-Dynamische Landwirtschaft, Universität Kassel
 - c) Save our Seeds, Berlin
2. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
Goetheanum, Dornach, Schweiz
 - * Naturwissenschaftliche Sektion, Olivenöl-Qualität
 - * Naturwissenschaftliche Sektion, Bildekräfteforschung
 - * Naturwissenschaftliche Sektion, Komplementärspektren
 - * Archiv, Rekatalogisierung
 - * Jugendsektion, Akademietage
 - * Jugendsektion, Jugendfestival
 - * Sektion für Sozialwissenschaften, Tagung „Monte Azul“
 - * Sektion für Sozialwissenschaften, Tagung in Prag
3. IPSUM – Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie gGmbH, Stuttgart
4. Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e.V., Darmstadt
5. Eugen-Kolisko-Akademie e.V., Filderstadt
6. Gesellschaft für goetheanistische Forschung e.V., Dachsberg
7. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Lörrach
 - a) Aktion ELIANT, Schweiz
 - b) Goetheanum, Dornach, Schweiz
 - * Medizinische Sektion, Heileurythmie-Tagung
 - * Medizinische Sektion, IPMT, Tagung Chile 2009
8. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, São Paulo, Brasilien
 - a) Instituto Ciência e Arte
 - b) Associação Brasileira de Agricultura Biodinâmica
9. Freie Hochschule der Christengemeinschaft, Stuttgart
Priesterseminar Stuttgart
10. Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung e.V., Nürnberg
11. Landbauschule Dottenfelderhof gem. e.V., Bad Vilbel
Dr. H. Spieß, Getreidezüchtungsforshung
12. Forschungsinstitut Havelhöhe gGmbH, Berlin
13. Universität Heidelberg, Theologische Fakultät, Krebsforschung
14. Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der
Anthroposophischen Medizin e.V., Witten
Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin

Geförderte Initiativen 2008

15. Stiftung Priesterseminar Hamburg der Christengemeinschaft
Priesterseminar Hamburg
16. Software AG-Stiftung, Darmstadt
Therapeuticum Tbilisi, Georgien
17. FiBL – Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland e.V.,
Frankfurt/Main,
FiBL Schweiz
18. Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische
Methodologie e.V., Freiburg
19. Universität Witten/Herdecke, Witten
Institut für Evolutionsbiologie, Dr. Schad
20. GLS Treuhand e.V., Bochum
 - a) The Nature Institut, New York, USA
 - b) Rudolf Steiner Hochschule, Järna, Schweden
21. Hochschulgesellschaft Ottersberg für das Soziale Wirken
der Kunst mbH, Ottersberg
22. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
IAO – Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik
in Mittel- und Osteuropa e.V., Stuttgart
23. Fördergemeinschaft Rudolf Steiner Archiv, Frankfurt
Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach, Schweiz
24. Verein zur Förderung der Saatgutforschung im
biologisch-dynamischen Landbau e.V., Salem
25. Kultursaat e.V., Verein für Züchtungsforschung und Kulturpflanzen-
erhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage, Echzell-Bingenheim
26. Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und
soziale Arbeit e.V., Echzell-Bingenheim
27. Verein zur Förderung der Lehre im ökologischen Landbau in
Witzenhausen e.V., Witzenhausen
28. Gesellschaft für geisteswissenschaftliche Literatur e.V., Stuttgart

E. Weitere gemeinnützige Projekte

1. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
Goetheanum, Dornach, Schweiz
2. foodwatch e.V., Berlin
3. Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
Stanislaw-Karlowski-Stiftung
Dorfprojekt Juchowo, Polen
4. Camphill Lebensgemeinschaft Berlin-Zehlendorf e.V., Berlin
5. Ikhaya Loxolo - Entwicklungshilfe e.V., Hardheim
Ikhaya Loxolo, Eastern Cape, Südafrika
6. Förderverein für ökumenische Bahnhofsmission Württemberg e.V., Ulm
7. Modellbau-Verein Malsch e.V., Malsch
8. Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V., Stuttgart
Kunstpreis für psychisch Kranke
9. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, São Paulo, Brasilien
Federação Pedagogia Curativa Antroposófica e Terapia social no Brasil

A: Statistik

Förderanfragen (mündlich und schriftlich)		> 500
Daraus hervorgegangene Anträge		439
In den Stiftungsgremien beratene Anträge		334
Ablehnungen durch Stiftungsgremien		135
		Jahressumme 2008
Positiv beschiedene Anträge	197	Zuwendungen 4.204.885,70 €
	2	Darlehen 100.000,00 €

B: Zuwendungen 2008 im Überblick

Hauptförderbereich Gesundheitswesen		
Filderklinik gGmbH (Betriebsgesellschaft)	Dauerhafte Zuwendungen für den Betrieb der Klinik insbesondere vor dem Hintergrund der besonderen Therapieeinrichtung	910.000,00 €
	Ausbildung im medizinischen und pflegerischen Bereich in anthroposophischer Medizin	50.000,00 €
Andere Antragsteller	Diverse Projekte	933.400,00 €
	Summe	1.893.400,00 €

Weitere Förderbereiche		
	Jugendpflege und Jugendfürsorge	221.790,00 €
	Erziehung, Volks- und Berufsbildung	851.205,70 €
	Wissenschaft und Forschung	1.097.490,00 €
	Sonstiges	141.000,00 €
	Summe	2.311.485,70 €
	Gesamtsumme	4.204.885,70 €

Zahlen und Fakten

Zur Rechnungslegung der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Mit einem Anteil von 99,9 % an der MAHLE GmbH ist die MAHLE-STIFTUNG GmbH Hauptgesellschafterin des MAHLE Konzerns. Der Buchwert der Beteiligung ist mit einem Betrag von € 273.549.354,72 ausgewiesen. Der Anteil ist nicht mit Stimmrechten ausgestattet. Diese werden treuhänderisch vom Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e.V. (MABEG e.V.), dem zweiten Gesellschafter der MAHLE GmbH, wahrgenommen.

Als vertraglich vereinbarte Regeldividende stehen der MAHLE-STIFTUNG GmbH 3 % aus dem Jahresüberschuss des MAHLE Konzerns zu. Diese betrug im Jahr 2008 € 7.000.000,00 aus dem Jahresüberschuss 2007.

Bilanz Aktiva

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH hat ihren Sitz im stiftungseigenen Gebäude Leibnizstraße 35 in 70193 Stuttgart. Das Gebäude ist bis auf einen Erinnerungswert abgeschrieben worden. Das Grundstück ist mit einem Wertansatz in Höhe von € 207.073,21 ausgewiesen.

Die Finanzanlagen der MAHLE-STIFTUNG GmbH bestehen im Wesentlichen aus der Beteiligung an der MAHLE GmbH mit einem Buchwert von € 273.549.354,72. Eine weitere Beteiligung ist der Anteil an der Filderklinik gGmbH in Höhe von € 80.000,00. Dies entspricht einem Anteil von 40 %. Weiterhin sind Genossenschaftsanteile an der GLS-Bank, Bochum, in Höhe von € 10.300,00 ausgewiesen.

Das Umlaufvermögen weist Darlehen an gemeinnützige Organisationen über € 1.607.583,76 aus. Daneben verfügt die MAHLE-STIFTUNG GmbH über einen Bestand an Wertpapieren und Bankguthaben in Höhe von € 13.441.926,11. Inklusiv sonstiger Vermögensgegenstände ergibt sich somit ein Umlaufvermögen von € 15.186.512,71. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Erhöhung um € 3.153.812,91.

Bilanz Passiva

Dem genannten Umlaufvermögen stehen gegenüber die für Förderprojekte zweckgebunden zurückgelegten (€ 14.351.667,09) und in 2008 beschlossene Mittel, die erst bis Mitte Februar 2009 überwiesen werden konnten (€ 468.500,00). Beide addieren sich zu einer Summe von € 14.820.167,09. Damit sind die liquiden Mittel zu mehr als 97,5 % projektbezogen gebunden. Das ausgewiesene Eigenkapital beträgt € 288.521.283,28 und besteht fast ausschließlich aus dem Stiftungsfonds und der Freien Rücklage gemäß § 58 Nr. 7b AO, was insgesamt der Beteiligung an der MAHLE GmbH entspricht.

Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers

Der handelsrechtliche Jahresabschluss der MAHLE-STIFTUNG GmbH zum 31. Dezember 2008 wurde vom Wirtschaftsprüfer Detlef Siebeck, Stuttgart, geprüft und am 8. April 2009 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Bilanz zum 31.12.2008		Aktiva	
	2008	2007	
Anlagevermögen			
Sachanlagen			
Grundstücke und Bauten	207.074,21 €		
Geschäftsausstattung	1,00 €		
	207.075,21 €		207.075,21 €
Finanzanlagen			
Beteiligung MAHLE GmbH	273.549.354,72 €		
Beteiligung Filderklinik gGmbH	80.000,00 €		
Genossenschaftsanteile	10.300,00 €		
	273.639.654,72 €		273.639.654,72 €
Umlaufvermögen			
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen mit einer Restlaufzeit unter einem Jahr			
	815.000,00 €		
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr			
	792.583,76 €		
Sonstige Vermögensgegenstände	137.002,84 €		
	1.744.586,60 €		1.081.418,49 €
Wertpapiere	2.792.839,00 €		3.860.044,00 €
Kasse / Guthaben bei Kreditinstituten	10.649.087,11 €		7.091.237,31 €
Rechnungsabgrenzungsposten	3.168,92 €		0,00 €
	289.036.411,56 €		285.879.429,73 €

Bilanz zum 31.12.2008		Passiva	
	2008	2007	
Eigenkapital			
Gezeichnetes Kapital	28.700,00 €		
Stiftungsfonds	19.613.974,63 €		
Freie Rücklage gem. § 58 Nr.7b A0	253.935.380,09 €		
Zweckgebundene Rücklagen für Fördermaßnahmen	14.351.667,09 €		
Instandsetzungsrücklage	28.642,39 €		
Betriebsmittelrücklage	500.000,00 €		
Umschichtungsgewinn - Rücklage	58.005,28 €		
Bilanzgewinn	4.913,80 €		
	288.521.283,28 €		285.147.542,66 €
Rückstellungen	28.987,00 €		34.000,00 €
Verbindlichkeiten	486.141,28 €		697.887,07 €
	289.036.411,56 €		285.879.429,73 €

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01.2008 bis 31.12.2008

	2008	2007
Erträge aus Beteiligungen	7.000.000,00 €	6.000.000,00 €
Erhaltene Spenden	300,00 €	0,00 €
Aufwendungen zur Förderung satzungsgemäßer Zwecke	4.204.885,70 €	4.229.209,84 €
	2.795.414,30 €	1.770.790,16 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	543.171,42 €	399.239,41 €
Sonstige betriebliche Erträge	679.837,93 €	43.459,08 €
	4.018.423,65 €	2.213.488,65 €
Mitarbeiteraufwand	278.538,56 €	205.177,27 €
Abschreibungen auf Sachanlagen	62.318,53 €	67.940,88 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	269.215,94 €	524.682,13 €
Abschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	34.610,00 €	16.541,00 €
	3.373.740,62 €	1.399.147,37 €
Jahresüberschuss	3.373.740,62 €	1.399.147,37 €
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	29.025,66 €	93.799,79 €
Entnahmen aus Gewinnrücklagen	3.464.668,28 €	4.240.500,00 €
Einstellungen in Gewinnrücklagen	6.862.520,76 €	5.704.421,50 €
	4.913,80 €	29.025,66 €
Bilanzgewinn	4.913,80 €	29.025,66 €

Zur Gewinn- und Verlustrechnung 2008

Im Jahr 2008 war der Ertrag aus Dividenden in Höhe von € 7.000.000,00 aus der Beteiligung an der MAHLE GmbH erwartungsgemäß die mit Abstand größte Ertragsposition. Die Höhe des Betrages orientierte sich an der vertraglich festgelegten Dividende in Höhe von 3 % aus dem Jahresüberschuss des jeweiligen Vorjahres des MAHLE Konzerns.

Wir danken der Leitung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MAHLE Konzerns ganz herzlich für ihre Leistung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Im Vergleich zum Jahr 2007 stiegen die Erträge aus Zinsen für Finanzanlagen um mehr als ein Drittel auf € 543.171,42. Die Zinserträge entstanden im Wesentlichen durch die Verwaltung der Rücklagen für anstehende Projektvorhaben, die in verschiedenen Anlageformen und zumeist fest verzinslich angelegt wurden. Diese Mittel sowie der durchschnittliche Zinssatz waren in 2008 höher als im Vorjahr. Für das Jahr 2009 sind erheblich niedrigere Zinserträge zu erwarten.

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind die Zuschreibung eines wertberechtigten Darlehens über € 542.583,76 sowie Erträge aus Wertaufholung der Wertpapiere des Umlaufvermögens in Höhe von € 106.555,00 enthalten.

Im Jahr 2008 konnten insgesamt Erträge über € 8.223.309,35 ausgewiesen werden.

Die größte Aufwandsposition bildet mit einem Betrag von € 4.204.885,70 die Förderung von gemeinnützigen Projekten.

Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Kosten für Löhne und Gehälter. Der Grund hierfür lag am höheren Zeitaufwand, da allein die Zahl der Anträge im Verhältnis zum Vorjahr um etwa 50 % zugenommen hat. Eine Mitarbeiterin wurde neu eingestellt.

Die Sachkosten des Stiftungsbetriebes betragen € 269.215,94. Diese beinhalten die restlichen Sanierungskosten des Stiftungsgebäudes in Höhe von € 51.357,61.

Wegen Kursschwankungen wurden Abschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens in Höhe von € 34.610,00 notwendig.

Einschließlich des Mitarbeiteraufwands und der Abschreibungen auf Sachanlagen ergeben sich damit Gesamtbetriebskosten der MAHLE-STIFTUNG GmbH in Höhe von € 644.683,03.

Nach Entnahmen aus Gewinnrücklagen und Bildung solcher, fast ausschließlich für Förderprojekte, konnte unter Einbeziehung des Gewinnvortrags aus dem Jahr 2007 ein Bilanzgewinn in Höhe von € 4.913,80 für das Jahr 2008 ausgewiesen werden.

Finanz- und Automobilkrise: Auswirkungen auf die Fördermöglichkeiten der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Die sehr gute Entwicklung des MAHLE Konzerns in den letzten Jahren wird durch die Finanzkrise und der damit einhergehenden Krise der Automobilindustrie einer unerwarteten und schwierigen Belastungsprobe unterzogen. Als wichtiger Automobilzulieferer ist MAHLE unmittelbar von den Ereignissen betroffen. Da die MAHLE-STIFTUNG GmbH ihre Dividenden prozentual bezogen auf das Jahresergebnis des MAHLE Konzerns erhält, ist durch die voraussichtlich zurückgehende Gewinnsituation des MAHLE Konzerns aus jetziger Sicht mit einem Rückgang der Dividenden zu rechnen. Wie lange und in welcher Stärke die Krise anhalten wird, ist zurzeit von niemandem zu übersehen. Die MAHLE-STIFTUNG GmbH muss sich deshalb vorbehalten, ihre Förderpolitik auf die jeweils vorherrschenden Rahmenbedingungen abzustellen. Um hier genauere Aussagen machen zu können, muss die Entwicklung im Jahre 2009 abgewartet werden. Die Geschäftsleitung des MAHLE Konzerns und die Mitglieder des MABEG e.V., davon dürfen wir ohne weiteres ausgehen, werden das ihnen Mögliche für eine weiterhin positive Entwicklung der MAHLE-STIFTUNG GmbH tun.

Erneute Änderung im Antragsverfahren

Die Gesellschafterversammlung der MAHLE-STIFTUNG GmbH hatte im Jahr 2007 beschlossen, dass der Geschäftsführer und der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung gemeinsam Förderanträge bis zu einem Einzelbetrag von € 3.000 und bis zu einer Gesamtsumme von € 100.000 pro Jahr entscheiden dürfen. Diese Regelung hat sich aufgrund steigender Antragszahlen bewährt und wurde deshalb in der Gesellschafterversammlung im Mai 2008 bestätigt und erweitert. Während die Gesamtsumme pro Jahr bei € 100.000 belassen wurde, ist die Höhe des Einzelwertes pro Zuwendung von € 3.000 auf € 5.000 erweitert worden. Diese Regelung gilt bis auf weiteres.

Engagement in der Filderklinik

Im Jahr 2008 hat die MAHLE-STIFTUNG GmbH ihre Rolle als Gesellschafterin der Filderklinik GmbH wahrgenommen. Einerseits wurde dieser Verantwortung durch Teilnahme an den Gesellschafterversammlungen nachgekommen. Andererseits war der Geschäftsführer der MAHLE-STIFTUNG GmbH in 2008 gleichzeitig gewählter Sprecher der Gesellschafterversammlung der Filderklinik GmbH. Aus diesen Gründen ergaben sich enge Beziehungen zur Geschäftsführung und zum Aufsichtsrat der Filderklinik GmbH. Damit war und ist eine Anbindung an die wesentlichen Klinikereignisse jederzeit gegeben.

Verwendungsnachweis wird wichtiger

In enger Zusammenarbeit mit unserem Wirtschaftsprüfer wurden die Fördervorhaben der MAHLE-STIFTUNG GmbH im Ausland hinsichtlich der Erstellung von Verwendungsnachweisen einer näheren Betrachtung unterzogen. Frage war, inwieweit der bisher geführte Verwendungsnachweis mittels

der Vorlage einer Zuwendungsbestätigung der deutschen gemeinnützigen Organisationen, die bislang die Förderbeträge im Auftrag der MAHLE-STIFTUNG GmbH ins Ausland durchleiten, auf Dauer den Anforderungen genügen kann. Dabei wurde deutlich, dass, obwohl das Verfahren bislang ohne jede Beanstandung blieb, es im Eigeninteresse der MAHLE-STIFTUNG GmbH liegt, die Ergebnisse ihrer Fördertätigkeit zukünftig noch besser zu dokumentieren. Dieser Gedanke wurde auch auf die Fördertätigkeit im Inland ausgeweitet. Aus diesem Grund wurde 2008 eine Stelle in der MAHLE-STIFTUNG GmbH geschaffen, die sich mit dem Aufbau eines erweiterten Systems des Verwendungsnachweises befasst. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund einer dann in absehbarer Zeit möglichen Evaluation des eigenen Stiftungshandelns. Die Antragsteller mögen dies bemerkt haben: unsere Antragsformulare sind diesbezüglich überarbeitet worden. Dem zugefügt wurde ein entsprechender Formbogen für den verbesserten Verwendungsnachweis

Operatives Engagement der MAHLE-STIFTUNG GmbH – Kindertagesstätte und Waldorfschule im Stuttgarter Problemstadtviertel „Hallschlag“

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH hat sich seit ihrer Gründung eher als fördernde Stiftung - als Antragsstiftung - verstanden. Dieses hat sich in den Jahren außerordentlich bewährt, erlaubte es doch vielen unterschiedlichen Initiativen, sich mit ihren besonderen Anliegen an die Stiftungsgremien zu wenden. Dies führte zu einer sehr großen Bandbreite an Förderaktivitäten durch die MAHLE-STIFTUNG GmbH, die nur durch wenige grundsätzliche Regelungen eingeschränkt wurde. Auch das Engagement in der Filderklinik war über viele Jahre eher fördernd. Durch den Eintritt als Gesellschafter in die Filderklinik GmbH wurde dieses Engagement jedoch deutlich operativer - mit positiven Auswirkungen auf beiden Seiten. Im Zuge dieser Erfahrung entstand in der MAHLE-STIFTUNG GmbH der Gedanke, neben ihrer fördernden Tätigkeit - bei sehr wichtigen Projekten - auch eine zunächst zeitlich befristete operative Tätigkeit in Betracht zu ziehen. Die Gründungsinitiativen für eine Kindertagesstätte und eine Waldorfschule im Bereich des Stuttgarter Problemstadtviertels „Hallschlag“ sind ein Beispiel hierfür. Hier unterstützt die MAHLE-STIFTUNG GmbH den Prozess sehr aktiv, ohne dabei selbst Betreiber der Waldorf-Einrichtungen werden zu wollen. Durch die räumliche Nähe der Firma MAHLE könnten sich sowohl für die geplante Kindertagesstätte als auch die geplante Schule interessante Perspektiven für eine Zusammenarbeit mit MAHLE ergeben, beispielsweise als Angebot an die MAHLE Mitarbeiter. Für den Betrieb der Einrichtungen werden eigene Rechtsträger gegründet, bei denen die MAHLE-STIFTUNG GmbH nicht die Führung übernehmen wird. Die Unterstützung für dieses Projekt geschieht auch vor dem Hintergrund, dass die von der MAHLE-STIFTUNG GmbH bereits mehrmals geförderte „Interkulturelle Waldorfschule Mannheim“ ohne Schwestereinrichtungen in Deutschland sich kaum aus dem Projektschulstatus herausbewegen könnte. Damit müsste sie auf Dauer in vielfältigen einschränkenden Abhängigkeiten verbleiben – trotz der unbestreitbaren Erfolge des Modells. Den Gründungsprozess der Stuttgarter Bildungsinitiative unterstützt die MAHLE-STIFTUNG GmbH zurzeit insbesondere durch eine intensive Vernetzungsarbeit, die ihr auf Grund vielfältigster Kontakte möglich ist. Auch in Zukunft wird sich die Gesellschafterversammlung mit dem Thema operative Tätigkeit auseinandersetzen.

Grundsätzliches zu den Fördervorhaben der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH fördert satzungsgemäße Projektvorhaben grundsätzlich nur zu einem Teil und ausschließlich für den Zeitraum eines Jahres. Der Grund hierfür ist, dass sich die Dividende, die der MAHLE-STIFTUNG GmbH zusteht, am Ergebnis des MAHLE Konzerns orientiert und jedes Jahr neu festgestellt wird. Der projektbezogene Planungshorizont der MAHLE-STIFTUNG GmbH kann nur in Ausnahmefällen den Zeitraum von einem Jahr übersteigen. Für die Antragsteller bedeutet dies, dass für jedes Geschäftsjahr ein neuer Antrag gestellt werden muss.

Die regelmäßige Teilförderung von Projekten liegt auch darin begründet, dass die Initiativträger der Projekte durch eigene Anstrengungen versuchen sollen, weitere Förderer zu finden und selbst Risikobereitschaft zu zeigen. Dies hat sich in der langen Erfahrung der MAHLE-STIFTUNG GmbH für die Projekte in aller Regel als außerordentlich förderlich erwiesen.

Zusammenarbeit im „Arbeitskreis der anthroposophisch orientierten Stiftungen“

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH ist Mitglied im Arbeitskreis anthroposophisch orientierter Stiftungen. In diesem Arbeitskreis tauschen sich die Teilnehmer regelmäßig über gemeinsame Förderprojekte aus. Unsere Partner:

Evidenzgesellschaft, Arlesheim, Schweiz, Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart, GLS Treuhand, Bochum, IONA-Stichting, Amsterdam, Niederlande, R. und C. Kreuzer-Stiftung, Nürnberg, Rudolf Steiner Fonds, Nürnberg und Software-AG Stiftung, Darmstadt.

Antragstellung und Entscheidungswege

Eine Antragstellung bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH kann durch Übersendung eines aussagekräftigen und formgerechten Antrags in Briefform, in Ausnahmefällen auch per e-mail ausgeführt werden. Die Antragsformalien können direkt bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH erfragt werden.

Nach einer eingehenden Prüfung der Anträge wird bei positiver Projekteinschätzung durch die Geschäftsführung und den Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung entschieden, welchem Gremium der Antrag zur Beratung vorgelegt wird. Förderungen für Projekte bis zu einem Einzelbetrag von € 5.000,00 und bis zu einer Gesamtsumme von € 100.000,00 pro Jahr dürfen der Geschäftsführer und der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der MAHLE-STIFTUNG GmbH entscheiden. Über diesen Beträgen liegende Förderungen sind den anderen Entscheidungsgremien vorzulegen. Diese sind der „Vorprüfungsausschuss“ und die „Stiftungsversammlung“.

Der **Vorprüfungsausschuss** besteht aus dem Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung und drei weiteren Gesellschaftern der MAHLE-STIFTUNG GmbH. Diese entscheiden in der Regel über kleinere Anträge. Bei Bedarf werden zur Entscheidung Experten aus dem Kreis der Stiftungsbeiräte persönlich oder über schriftliche Stellungnahmen zugezogen. Die Beiräte und die weiteren Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG GmbH werden rechtzeitig vor der Sitzung des Vorprüfungsausschusses über die vorliegenden Anträge informiert, so dass diese bei Bedarf vorab aus ihrer Sachkenntnis heraus eine Stellungnahme zur Unterstützung der Entscheidung durch den Vorprüfungsausschuss verfassen können. Die Entscheidungen des Vorprüfungsausschusses werden schriftlich im Protokoll festgehalten und allen Gesellschaftern und Beiräten zur Kenntnis gebracht. Nach Ablauf einer Frist von zwei Wochen nach Zusendung des Protokolls werden, sofern keine Einwände durch Gesellschafter und Beiräte geltend gemacht werden, die Beschlüsse an die Antragsteller mitgeteilt. Sitzungen des Vorprüfungsausschusses finden etwa fünfmal pro Jahr statt.

Die **Stiftungsversammlung** findet zweimal im Jahr statt, in der Regel im Mai und im Oktober. An dieser Versammlung nehmen nach Möglichkeit alle Gesellschafter, Beiräte und Gäste mit Kompetenzen in den Förderschwerpunkten der MAHLE-STIFTUNG GmbH teil. Die Leitung der Sitzung hat der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der MAHLE-STIFTUNG GmbH inne. Es werden in diesem Rahmen Anträge mit größeren Antragssummen oder sehr wichtigen Inhalten besprochen. Die Entscheidungen werden durch die anwesenden Gesellschafter getroffen, die Beiräte beraten hierbei im Rahmen ihrer Spartenkenntnisse. Die Beschlüsse werden nach Unterzeichnung des Protokolls sofort den Antragstellern mitgeteilt.

Die Abwicklung der jeweiligen Förderungen obliegt dem Büro der MAHLE-STIFTUNG GmbH.

Antragstellung bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Antragsteller können sich gerne direkt an das Büro der MAHLE-STIFTUNG GmbH, Leibnizstraße 35, 70193 Stuttgart wenden.

Sie können uns unter der Tel.-Nr. 0711/ 6364331, unter der Fax.-Nr. 0711/ 630793 oder per e-mail unter info@mahle-stiftung.de erreichen.

Über die einzuhaltende Antragsform, die Entscheidungswege und die voraussichtliche Dauer bis zu einer Förderentscheidung geben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne Auskunft.



Sitz der MAHLE-STIFTUNG GmbH in der Leibnizstraße 35, 70193 Stuttgart

Impressum

Herausgeber

MAHLE-STIFTUNG GMBH
Leibnizstraße 35
D-70193 Stuttgart
Telefon 0711 | 6 36 43 31
Telefax 0711 | 63 07 93
email
info@mahle-stiftung.de

Konzept, Gestaltung und Realisation |
Design: Morgenrot[®], MarquardtHarald, Stuttgart

Texte | pro.Komm + | Gerda Brändle, Stuttgart

Fotos |
Seiten : 1, 6 | MAHLE Konzern
Seiten: 2, 9, 16, 17, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 30, 31,
32, 33, 47, 48, 49 | MarquardtHarald
Seite 15, unten: D·A·M·i·D, Berlin
Alle anderen Fotos aus den Archiven
der jeweiligen Institution

Druck | Scharpf-Druck, Weil der Stadt

